

Johannes Grützke

Ölgemälde

Pastelle

Zeichnungen

Druckgrafik



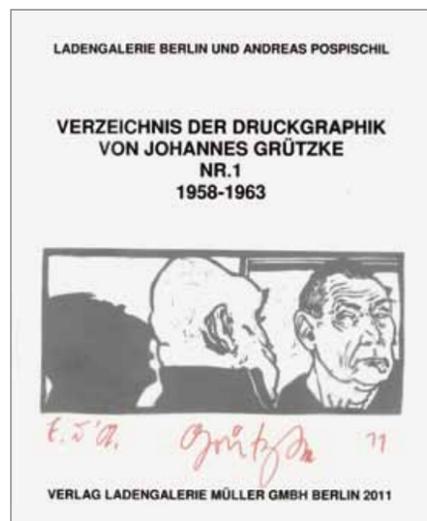
Galerie Atzenhofer

Frühe Arbeiten ab 1959

Ende der 1950er Jahre begann Johannes Grützke sein Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Zu dieser Zeit hatte sich die abstrakte Malerei als die angesagte Kunst der Zeit gerade etabliert. Schon der junge Kunststudent Grützke hatte zu dem damals viel theoretisierten Diskussionsthema der Überlegenheit der Abstraktion gegenüber der realistischen Darstellung seine eigene Meinung abseits des Mainstream. Der Künstler arbeitete von Anfang an konsequent gegenständlich, zumeist figurativ.

Bereits zu Beginn seines Studiums machte er sich mit verschiedenen Drucktechniken vertraut. Neben einigen religiösen Motiven, die im späteren Werk keine große Rolle mehr spielen, dokumentierte Grützke auch schon Alltägliches wie die „Kohlenhalden am Kraftwerk Charlottenburg“. Zu dem Motiv befragt, erzählte der Künstler von seiner Kindheit im Trümmer-Berlin 1947/48, wo er zwischen Ruinen gespielt hatte: „Die Häuserfassaden standen innen hohl und der Schutt wurde einfach hineingeräumt, damit die Straßen wieder frei waren. Dazwischen bekämpften sich Kinderbanden mit Schleudern. Oder es wurde auf den Boden gemalt, der Stuck von den Häuserruinen war die Kreide, davon gab es genug. Es war richtig idyllisch.“

Das erste zu Grützkes Arbeit erstellte Druckgrafikverzeichnis, zusammengestellt von Bernhard Holeczek und Peter Krückmann begann mit Werken ab 1964. Erst viel später im Jahr 2011 wurde von der Ladengalerie Müller, Berlin ein Grafik-Verzeichnis für die umfangreiche Schaffensperiode 1958-1963 erstellt. Das Buch ist in einer Vorzugsausgabe mit fünf sehr schönen handsignierten Linolschnitten Johannes Grützkes erhältlich.



Die WVZ-Ziffern in den Bilduntertiteln beziehen sich auf die Werknummern in den Verzeichnissen der Druckgrafik, die zu Grützkes grafischer Arbeit erschienen sind. Die gesamte Druckgrafik (Linolschnitte, Lithografien, Radierungen) von 598 Werken ist zum gegenwärtigen Stand in mehreren Bänden erfasst und publiziert.

Verzeichnis der Druckgraphik von Johannes Grützke 1958-1963

98 Abbildungen, 176 Seiten, 25,5 x 21 cm
Herausgeber: Andreas Pospischil & Ladengalerie Müller

Vorzugsausgabe 100 Exemplare
mit fünf signierten und nummerierten Linoldrucken



Kohlenhalde am Kraftwerk Charlottenburg / Die Predigt des Johannes

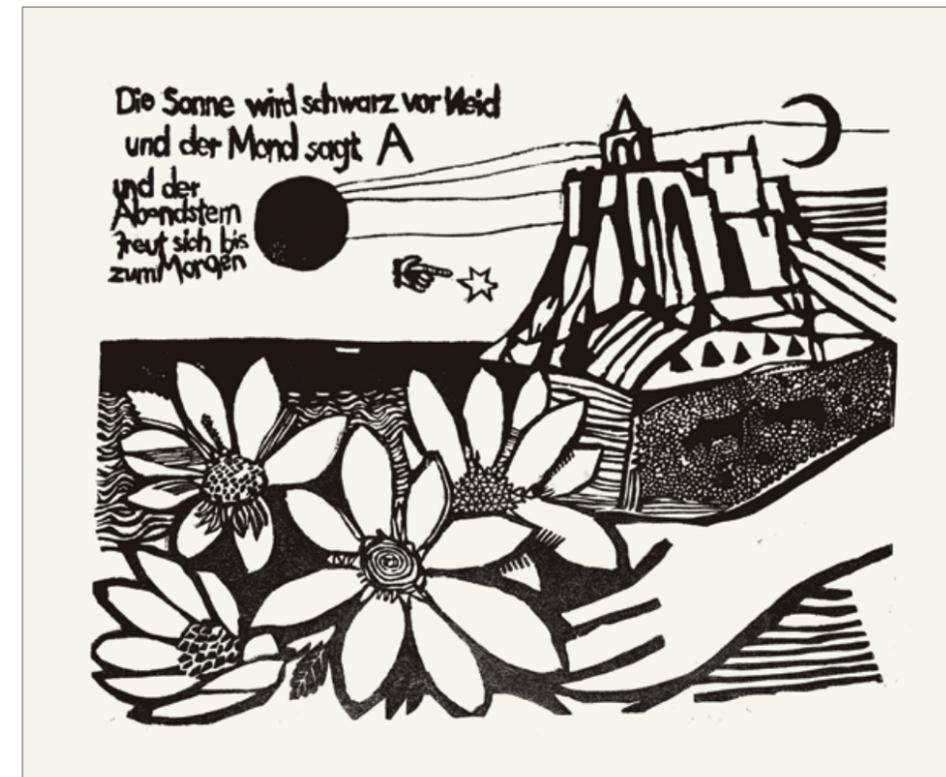
1961 · Linolschnitt · 26 x 56 cm · WVZ 41 / 1958 · Linolschnitt · 26 x 45 cm · WVZ 1



Strand mit Boot
 1961 · Linolschnitt · 31 x 33,5 cm · WVZ 45



Die Posaune von Jericho II / Die Sonne wird schwarz vor Neid ...
 1959 · Linolschnitte · 17,3 x 21 cm / 18,3 x 23,3 cm · WVZ 11/19



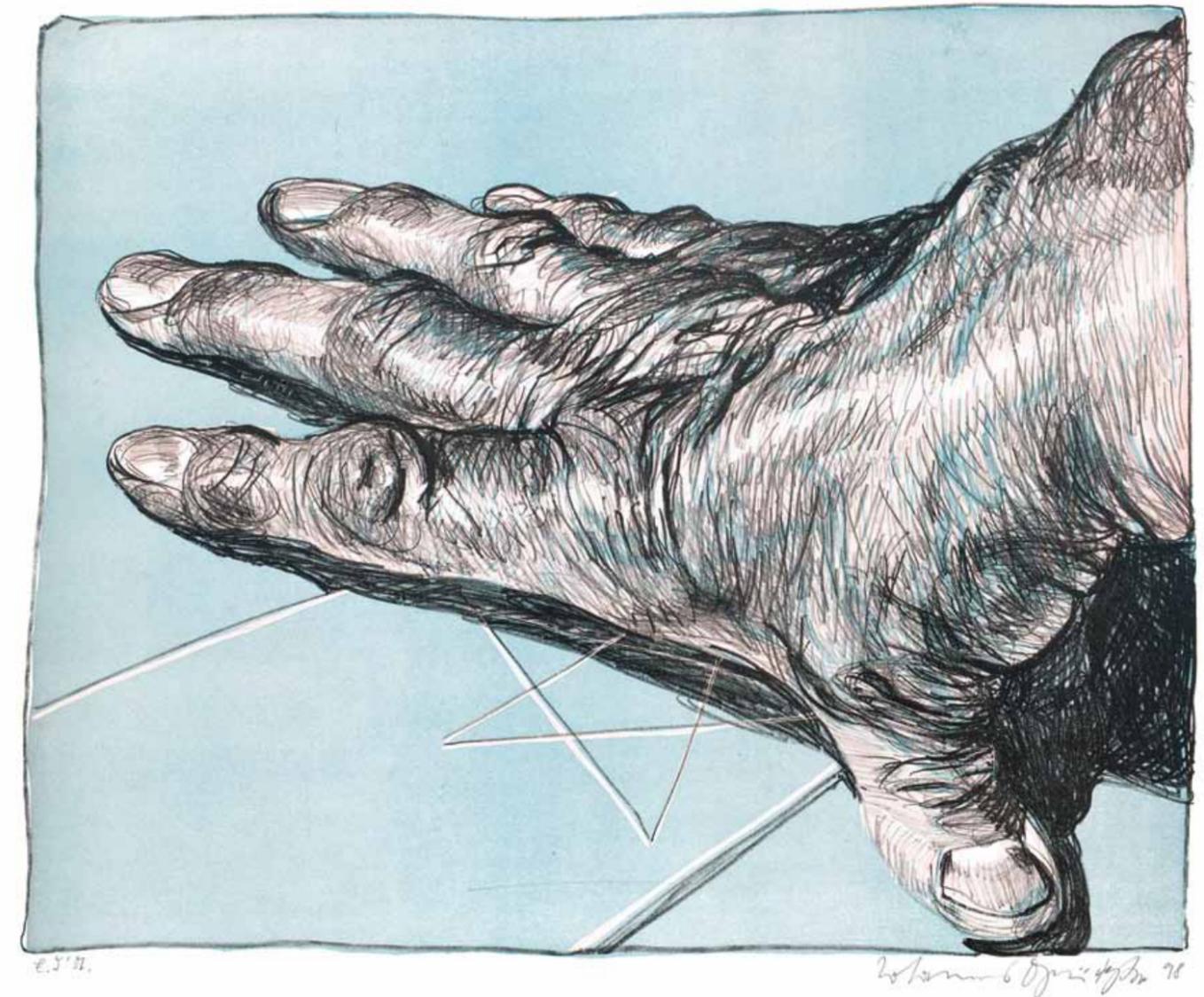
Absurditäten des Alltags

Ein Kuriosum sind manche Bildtitel zu Grützkes Werken. Erhielte man eine Reihe Bilder und getrennt davon ihre Titel, könnte das Zusammensortieren schwierig werden. Das Bild „Darstellung der Entdeckung Amerikas“ zeigt ein Motiv, das gänzlich ohne die üblichen Amerika-Entdeckungs-Attribute wie Schiffe, Land am Horizont, Ferngläser, Seekarten, Kapitäne etc. auskommt. Bei Grützke werden einer Frau die Augen verbunden. Steht das für die Ungewissheit, die eine solche Entdeckungsreise darstellt?

Grützkes Bilder geben Rätsel auf, fordern heraus, lassen Interpretationsspielraum oder bergen ein Geheimnis. Grützke sagt selbst: „Eine Bilddeutung darf der Titel nicht leisten, eher das Gegenteil, er sollte ein Umweg sein, Verwirrung stiften. Aber einen Titel müssen die Bilder haben. Er ist wie ein Name. Wir heißen ja auch irgendwie, ohne dass der Name das bedeutet, was wir sind. Die Bedeutung kriegt der Name durch unsere Person und nicht umgekehrt.“ Mit diesen klugen Worten weist er dem Gemälde seinen gebührenden Platz als Hauptdarsteller, dem Titel seinen davon unabhängigen, eher literarischen Wert zu.

Die rechts abgebildete „gespreizte Hand über der Schwelle mit Drudenfuß“ hat eine interessante Entstehungsgeschichte. Eine Brückenbaufirma wünschte sich ein Bild. Johannes Grützke fiel damals zu dem Thema „Überbrückungen“ eine Szene aus Goethes Faust ein. Der Teufel drang in Gestalt eines schwarzen Pudels in Fausts Studierstube ein und verwandelte sich dort zurück in seine Teufelsgestalt „Mephistopheles“. Nach längerem Gespräch mit Faust wollte er den Raum wieder verlassen, was ihm nicht so leicht möglich war, weil ein Drudenfuß, auch Pentagramm genannt, in die Türschwelle eingeritzt war. Mephisto musste seine Ratten rufen, um die Zeichnung wegnagen zu lassen. So sind nun mal die Gesetze für arme Teufel ...

Auf Grützkes Lithografie wird die Schwelle einfach mit einer Hand überbrückt, weil wir Menschen eben keine Teufel sind.



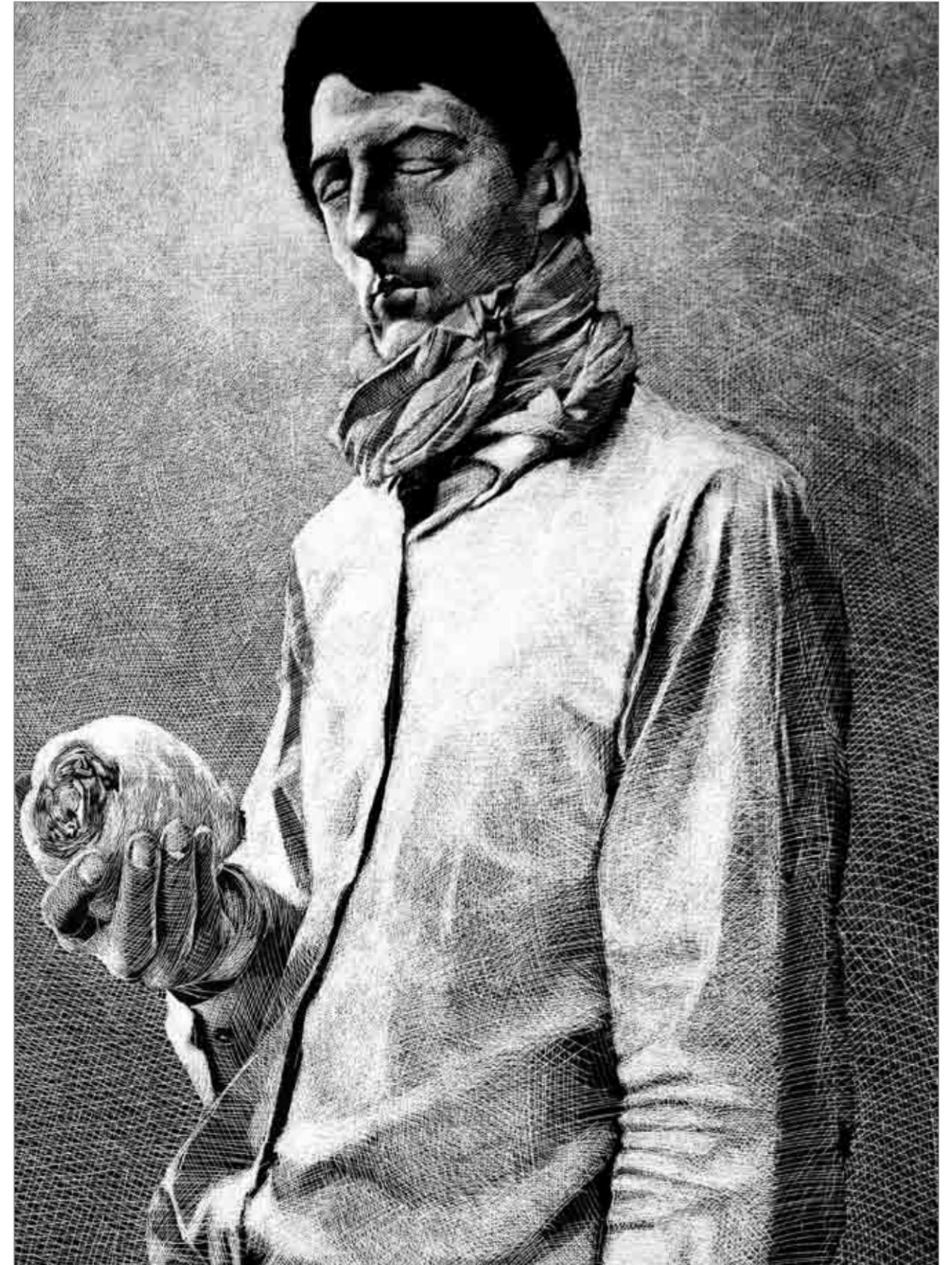
Knochenmänner - Pioniere der Knochenchirurgie zeigen mir ihre Erfindungen und Methoden

Mappe mit 5 Lithografien · WVZ 480-484
Auflage: 40 Exemplare, davon 25 in Mappen
1997 · Größe 42 x 60 cm

Gespreizte Hand über Schwelle mit Drudenfuß
1998 · Lithografie mit farbigen Tonplatten · 55 x 76 cm · WVZ 357



Miederwarenbalett / Fußballkönige
1964/1966 · Lithografien · je 43 x 61 cm · WVZ 17/9



Der Mann mit dem Rettich
1974 · Schablithografie · 68 x 51 cm · WVZ 78



Wie spät?

1992 · Lithografie mit drei Farben · 66 x 50 cm · WVZ 271

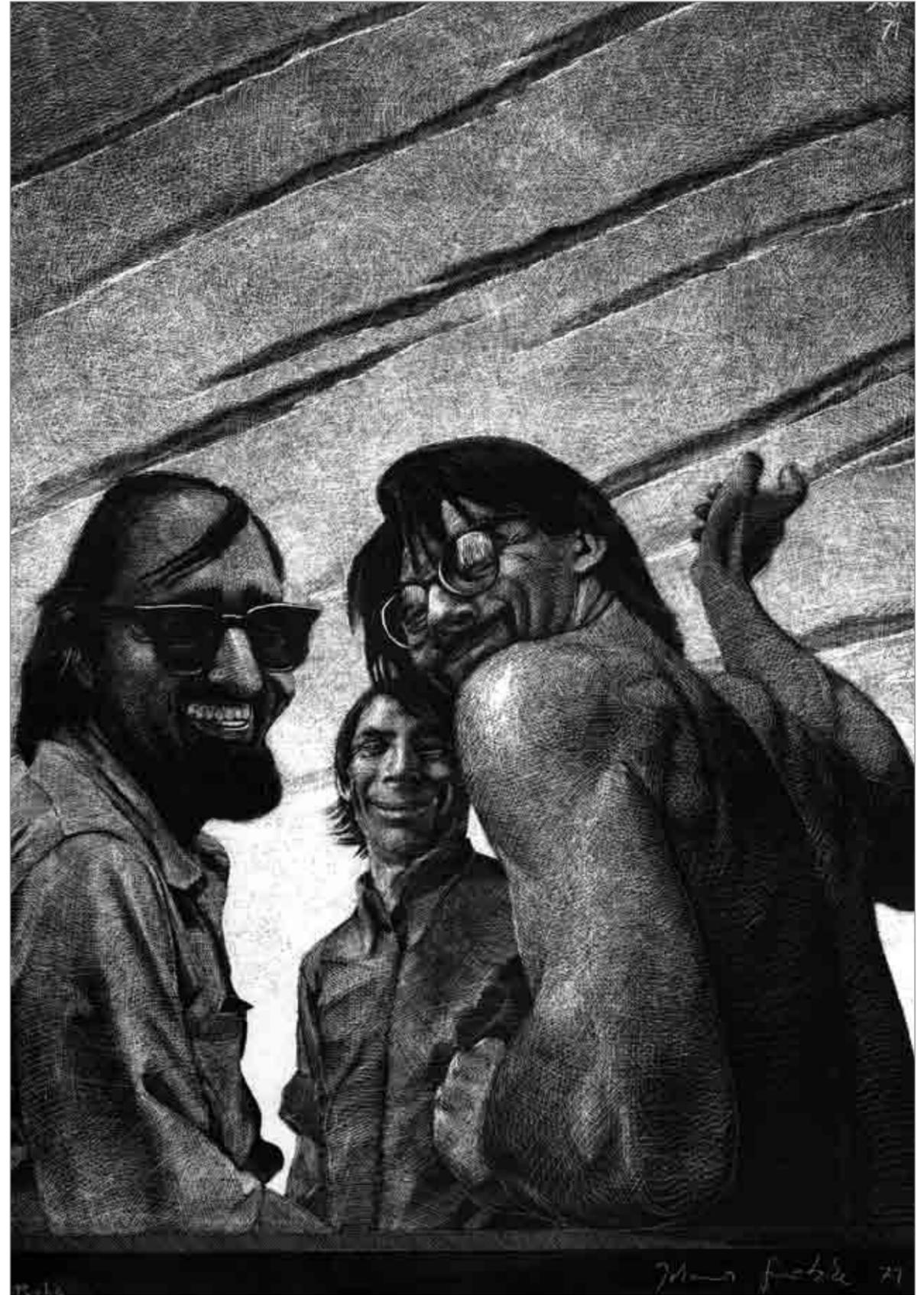


Aeneas und Anchises

1989 · Lithografie mit drei Farben · 40 x 30 cm · WVZ 246



Beim Zeichnen / Darstellung der Entdeckung Amerikas
1971 · Schablithografien · je ca. 20 x 30 cm · WVZ 49 / 48



MC. und JG. am 26. 5. 1971
1971 · Schablithografie · 58 x 41 cm · WVZ 54



**Der Marquis vor der Hofdame
des Königs von Holland**

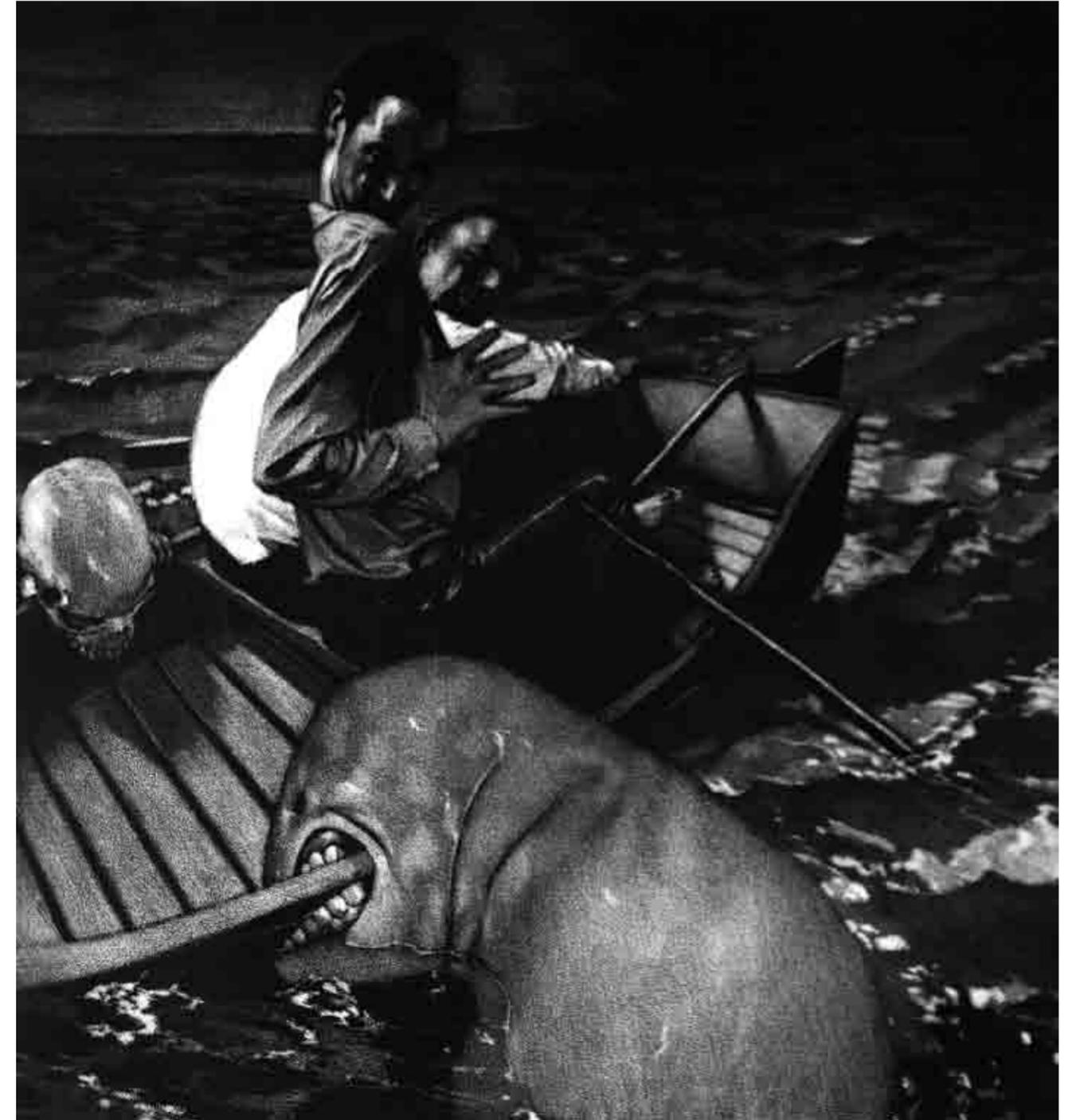
Einzelblatt aus der Mappe
„Aus dem Leben des Marquis de Sade“

1990 · Geschabte Aquatinta
25,4 x 19,7 cm · WVZ 257



Der ungläubige Thomas

1978 · Geschabte Aquatinta
16,8 x 15 cm · WVZ 108



Zahn der Zeit (unerwartete Erinnerungen)

1983 · Geschabte Aquatinta · 35,7 x 32,6 cm · WVZ 139



Große Ereignisse und Persönlichkeiten der Weltgeschichte

Johannes Grützke ist ein Menschenmaler. Gegenstände, Hintergründe, Umgebungen gibt es in Grützkes Bilder, im Mittelpunkt steht aber meist der Mensch, bisweilen die ganze Menschheit. Grützke portraitiert Berühmtheiten wie Politiker oder Schauspieler, er malt biblische Gestalten wie den ungläubigen Thomas, fiktive Portraits verstorbener Größen der Weltgeschichte wie Georg Elser, Nietzsche, Beethoven oder Puschkin (Abb. links), aber er malt auch die Frau/den Mann auf der Straße, z. B. mit einem Rettich in der Hand. Manche ältere Werke tragen

karikaturistische Züge wie das Miederwarenballett aus der Reihe „Mannequinzeitalter“ oder die als „Fußballkönige“ titulierten Passiv-Sportler, möglicherweise Funktionäre.

Geschichtliche Ereignisse spielen in Grützkes Arbeiten oft eine wichtige Rolle. Ein besonders interessantes Werk ist die Grafikmappe „Tod in Weimar“, die sich mit den letzten Wochen im Leben Goethes beschäftigt. Zu Goethes Tod gibt es zahlreiche Legenden. Sicher ist nur, dass einer seiner letzten Kontakte der schöne, junge Sigmund von Arnim war. Der Schriftsteller Henning Boëtius veröffentlichte 1999 einen von Grützke illustrierten Roman, der das seltsame Verhältnis zwischen dem alten Dichter und dem schönen Jünglings beleuchtet. Goethe hatte eine Vorliebe für schöne Männer und der junge von Arnim muss ihn besonders fasziniert haben. Die beiden verbrachten viele Tage miteinander, redeten und speisten und unternahmen zahlreiche Kutschfahrten im eiskalten Winter, wodurch sich Goethe schließlich eine Lungenentzündung zuzog. Dem alten Dichter bescherte das Zusammensein einige schöne letzte Tage, die er zwischen Wehmut über den eigenen Verfall und Aufblühen durch den „Jungbrunnen“ an seiner Seite erlebte. Zur Intention des jungen Mannes gibt es nur Spekulationen. Von Arnims Vater war gestorben, seine Mutter verarmt. Goethe hatte Bettina von Arnim schon lange Zeit vorher Hausverbot erteilt, als seiner Ehefrau Christine die aufdringliche Bewunderung der Dame zuviel wurde. Ob Sigmund von Arnim schlicht finanzielle Unterstützung suchte oder vielleicht die Herausgabe des umfangreichen, von Goethe einbehaltenen, Briefwechsels zwischen dem Dichter und Sigmunds Mutter erreichen wollte, ist nicht belegt. Tatsächlich wurde aber Bettina von Arnim später als Schriftstellerin bekannt durch die Veröffentlichung dieser einst in ihrer Jugend an Goethe gerichteten Briefe.



Tod in Weimar

16 2-farbige Lithografien zur Novelle von Henning Boëtius über die letzten Tage Goethes. Als Beilage der Text der Novelle im Bleisatz gedruckt.
Auflage: 50 nummerierte, signierte Exemplare und 15 Künstlerexemplare

1999 · Größe 30 x 42 cm · WVZ 360-375



Tschernikowakij, Peter Iljitsch (1840-93)



Puccini, Giacomo (1858-1924)



Gogol, Nikolaj (1809-52)



Friedrich Wilhelm Nietzsche
15.10.1844 - 25.8.1900



Turgenjew, Iwan 1818-85



Josef Wissarionowitsch Stalin,
1879 - 1957

Besucher des Spielkasinos Baden-Baden

Serie mit 12 Bleistiftzeichnungen
2005 · Bleistiftzeichnungen · ca. 11 x 11 cm auf 17 x 26 cm



Volksvertreter am pflügenden Bauern

1992 · Linolschnitt · 46 x 100 cm · WVZ 259



Volksvertreter, Epitaph für Sydow

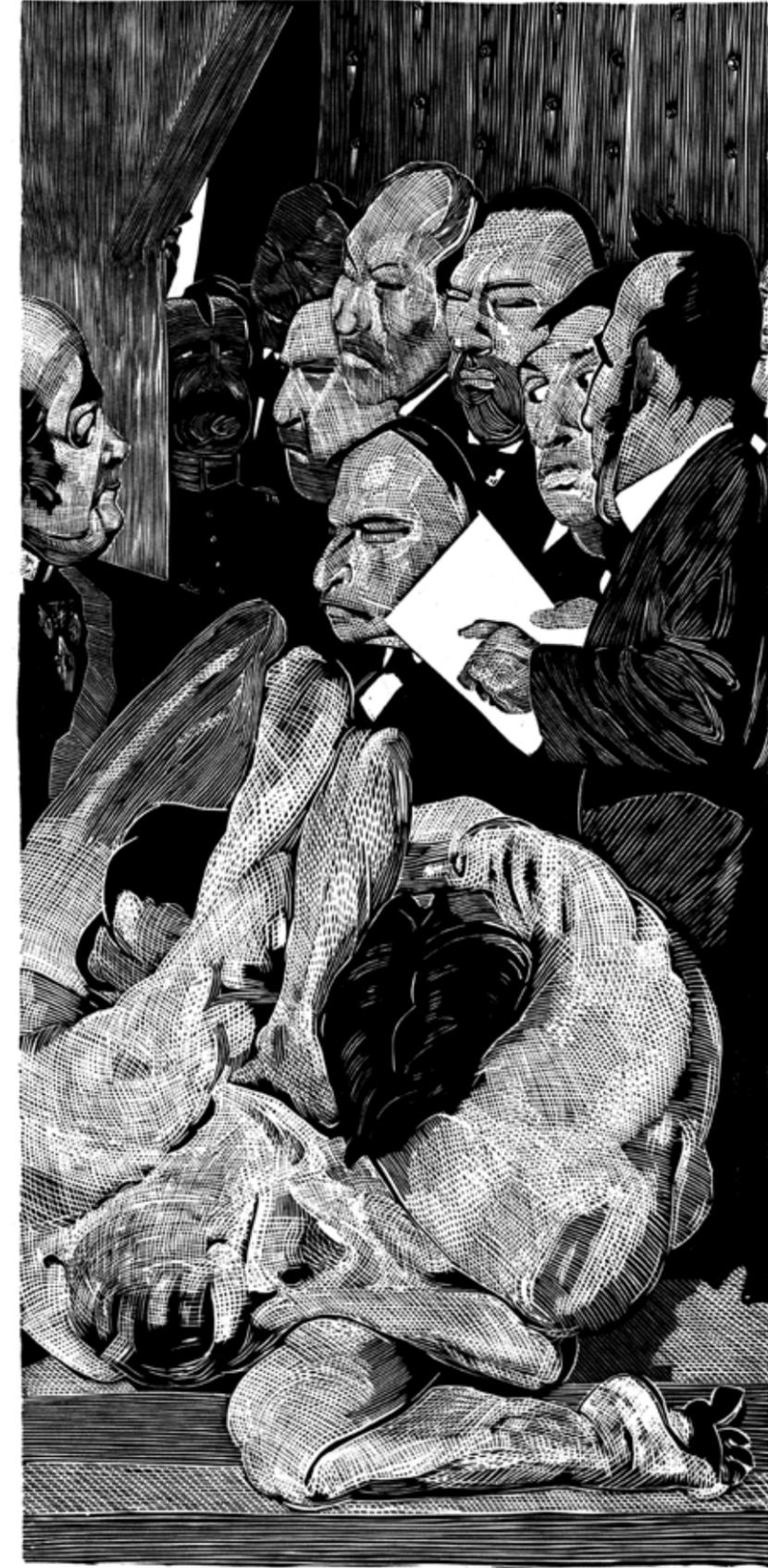
1992 · Linolschnitt (von drei Platten) · 46 x 100 cm · WVZ 270

Johannes Grützke wurde mit der Wandbemalung für die Eingangshalle der Paulskirche in Frankfurt beauftragt. In der Paulskirche tagten 1848/49 die ersten frei gewählten Volksvertreter Deutschlands. Grützkes „Zug der Volksvertreter“ ist kein übliches Abbild ehrwürdiger Herren. Zwischen den Abgeordneten taucht auch das gemeine Volk auf. Kinder, Bauern, Arbeiter, Mütter sind zu sehen, aber auch gesellschaftlich-historische Bezüge werden hergestellt. In dem Sarg wird der, nach einem Todesurteil des Kriegsgerichts erschossene, linke Demokrat Robert Blum zu Grabe getragen. Die Linoldrucke entstanden als genaues Abbild der Paulskirchen-Bemalung.



Volksvertreter und die Tochter des Schmieds

1992 · Linolschnitt · 46 x 100 cm · WVZ 260

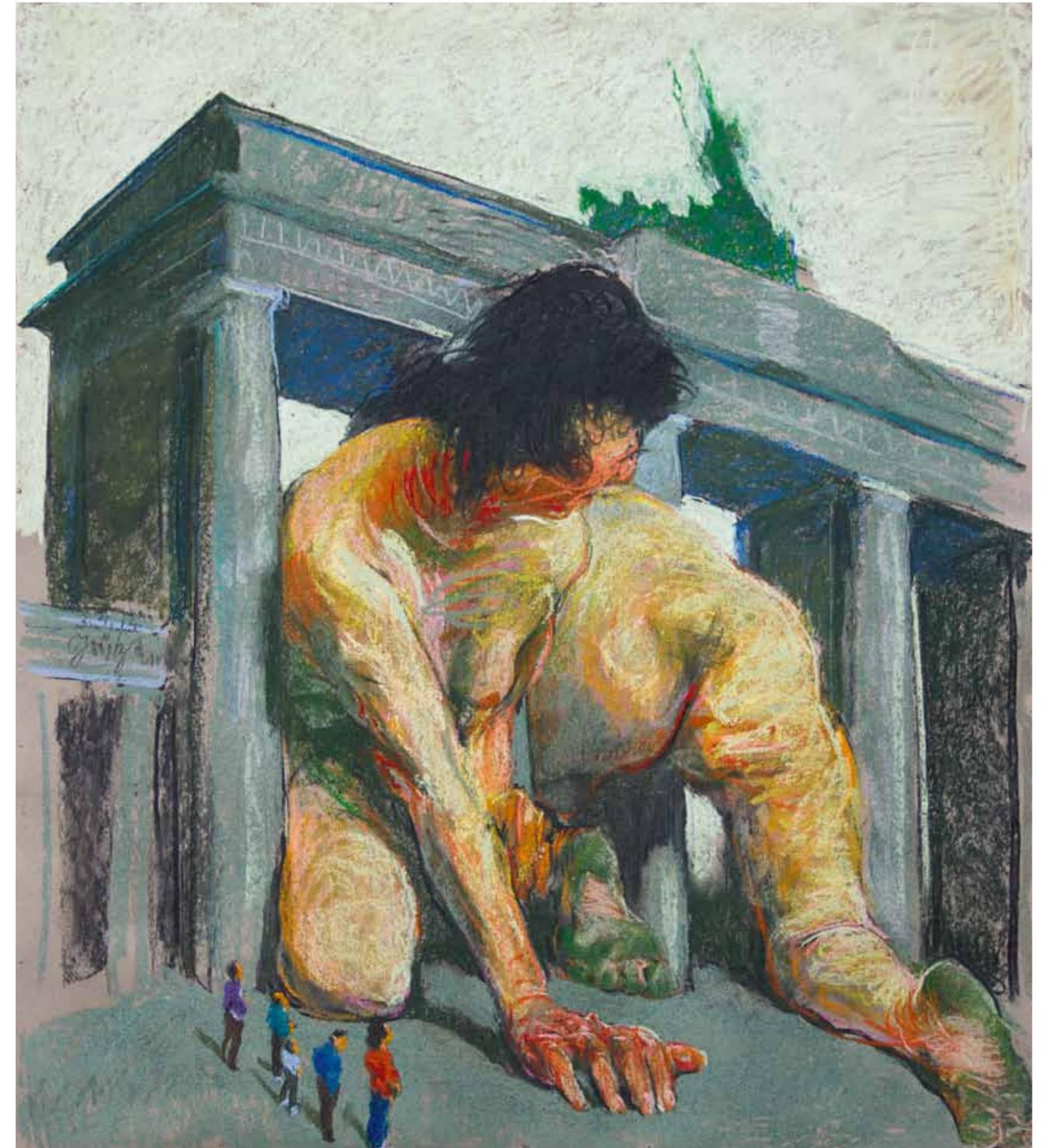


Volksvertreter beim preussischen König

1992 · Linolschnitt · 46 x 100 cm · WVZ 245



Volksvertreter mit dem Sarg
1992 · Linolschnitt · 46 x 100 cm · WVZ 263



Die Freiheit bricht durchs Brandenburger Tor
2014 · Pastell · 114 x 100 cm



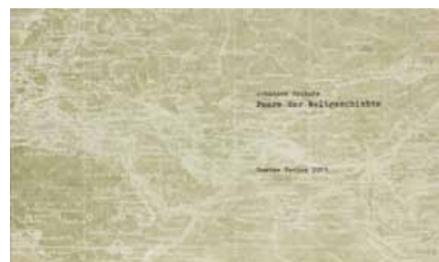
Grützkes Schadow

Johann Gottfried Schadow war zu seiner Zeit (1764-1850) einer der berühmtesten Künstler Berlins: Direktor der Akademie der Künste, Abgeordneter und Ehrendoktor der Berliner Universität, Vorbild und Inspiration aller Künstlern der Hauptstadt und einer der herausragendsten Bildhauer Preußens, ab 1788 Berliner Hofbildhauer. Unter zwei preußischen Königen schuf Schadow großartige und unkonventionelle Bildhauerwerke wie das Grabmal des Grafen von der Mark, die Generalstandbilder am Wilhelmplatz oder den Münzfries.

Seine Quadriga auf dem Brandenburger Tor ist weltberühmt. Sein zauberhaftes Doppelstandbild von Königin Luise und Prinzessin Friederike ist so beliebt, dass es in Kopien unterschiedlichster Ausführung als Kunstgegenstand, Dekorationsobjekt und Berlin-Souvenir überall in der Stadt zu finden ist. All diese Bildwerke Schadows prägen bis heute nicht nur das Berliner Stadtbild, sondern auch unsere Vorstellung vom deutschen Klassizismus.

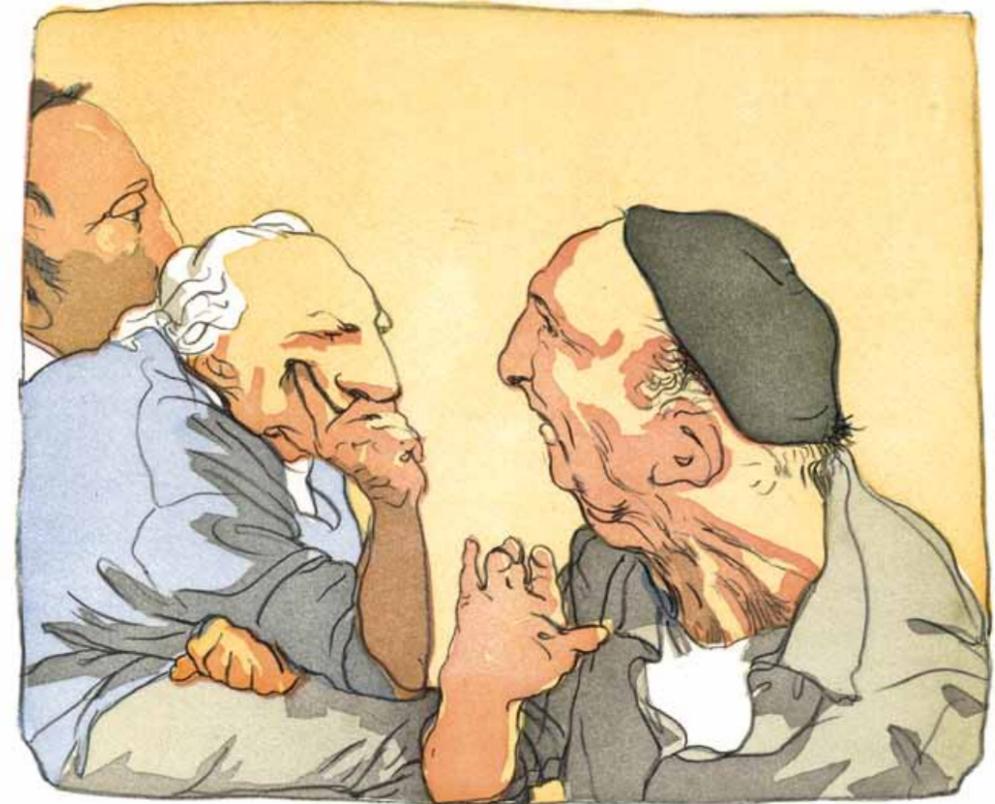
Einer der wohl größten, heute lebenden Verehrer des Bildhauers ist Johannes Grützke, der ihn liebevoll „mein Schadow“ nennt. Johannes Grützke ist Mitbegründer der Berliner Schadow-Gesellschaft und sehr aktives Vorstandsmitglied. Es gibt wohl keinen zweiten Künstler, der sich in seinem Werk so viel mit der Person Schadows auseinandersetzt.

Zu dem Motiv „Schadow spricht mit Schadow“, das es in mehreren Varianten, auch mit Johannes Grützkes Kopf im Hintergrund gibt, ist im neu erschienenen Grafikverzeichnis eine Rede abgedruckt. Schadow (oder vielleicht sein Seelenverwandter/seine Inkarnation Johannes Grützke) spricht über die immer enger gewordene Beziehung der Beiden und über die verquere Sicht der sogenannten Kunstverständigen, die dem Künstler, ob Bildhauer oder Maler immer irgendwelche Absichten unterstellen wollen. Dem wahren Künstler geht es nicht um bestimmte Aussagen, um Einflussnahme, um Erfolg oder gar nur um finanziellen Gewinn. Der wahre Künstler will nichts sagen, dem Künstler wird gesagt. Ihm steht die Welt gegenüber und sagt ihm, was er machen soll. Die Welt ist der Eindruck, dem der wahre Künstler folgt. Der Künstler sucht die Welt zu begreifen mit seinen Mitteln: Stift, Pinsel oder Meißel und Knete. Die hier nur zusammengefasste Rede schließt mit: „Schadow und ich, wir arbeiten uns an der Welt ab und unterscheiden uns nicht von allen wahren Künstlern aller Zeiten. Und eigentlich gibt es ja nur eine ganze Welt und dadurch eigentlich auch nur einen Künstler. Und der sind wir eben. – Sie übrigens auch. –“



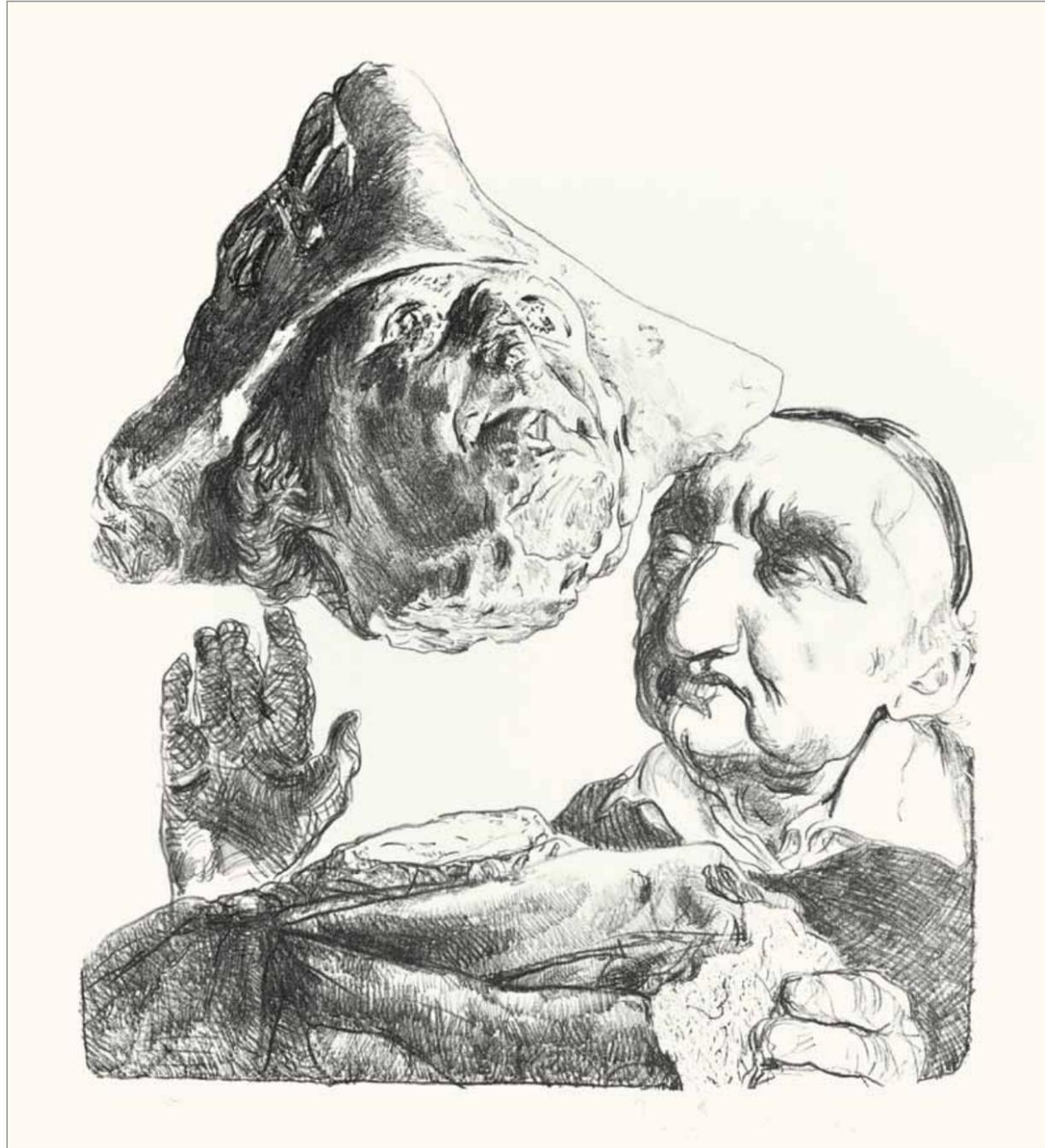
Paare der Weltgeschichte

10 Lithografien und 10 Beschreibungen
gebunden als Buch in einem Schubert
WVZ 537-542, 547-550
2013 · Auflage 40 Exemplare, 18 x 30 cm



Schadow im Gespräch mit Schadow · Fassung I und II

2014 · Lithografien · 38 x 44 cm / 38 x 48 cm · WVZ 593A/594



Schadows Friedrich in Stettin
2011 · Lithografie · 39 x 35,7 cm · WVZ 536



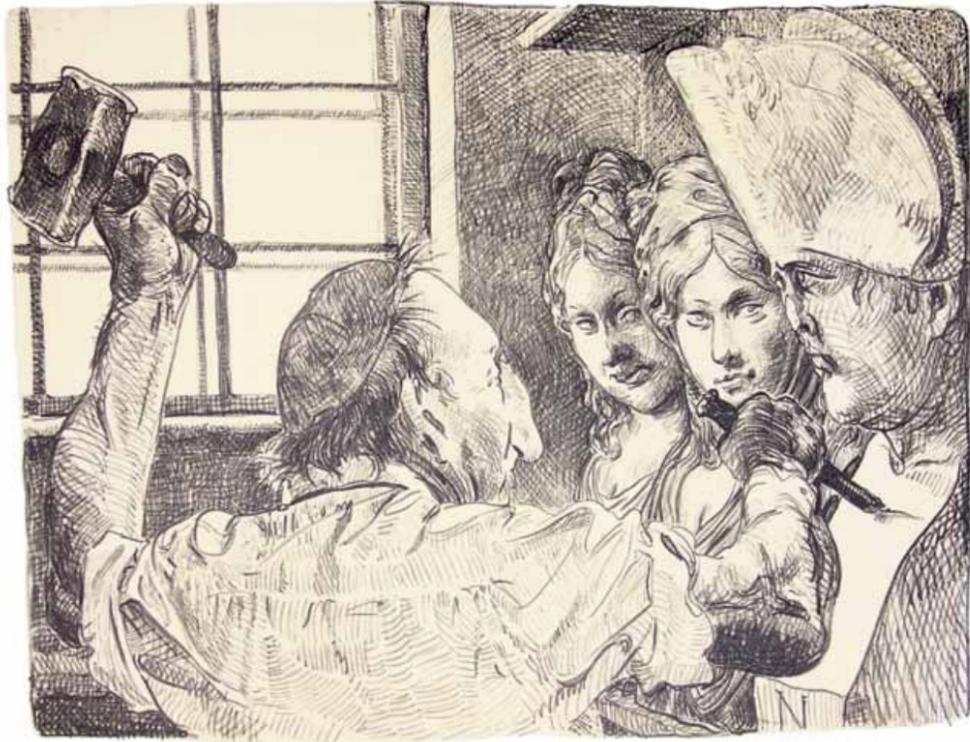
**Schadow liegt im Bett, da küsst ihm der Engel des Idealismus die Stirn
und zeigt ihm gleichzeitig den kleinen Realismus**
2013 · Lithografie · 36 x 39 cm · WVZ 557



Schadow die Treppe hinaufgehend
2006 · Lithografie · 24,5 x 32,5 cm · WVZ 478



Schadow mit einem Stück seines Stettiner Friedrich
2010 · Lithografie · 32 x 26 cm · WVZ 528



Schadow an einer Büste Napoleons / Schadow mit der Büste Napoleons
1995 · Lithografien · 39 x 53 cm / 32 x 42 cm · WVZ 320/319

Schadow mit Zieten und dem alten Dessauer / Bei Schadow zu Hause
2005/1995 · Lithografien · 21,2 x 27 cm / 15,5 x 20 cm · WVZ 455/314



Musik und Theater

Als Student verdiente sich Johannes Grützke Geld als Kulissenschieber an der Berliner Volksbühne und am Theater des Westens. So kam der Maler völlig unbeabsichtigt zu weiteren Jobs als darstellender Künstler. 1966 spielte er in seiner ersten Nebenrolle in Jean Anouilhs „Colombe“ im Berliner Renaissance Theater. Danach hatte er verschiedene Auftritte im Berliner Schiller Theater und im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. In den frühen 80er Jahren übernahm Grützke einige Nebenrollen in Spielfilmen. Die Ausflüge in die Filmwelt ergaben sich durch Grützkes damalige Lebensgefährtin Barbara Najouk, die Bühnenbildnerin und Filmausstatterin war.

Während sich die Theater- und Filmauftritte rein zufällig ergaben, war Grützkes Engagement als Musiker eine regelmäßig, absichtlich und mit großer Freude betriebene Angelegenheit. 1965 gründete er mit dem Geiger Wolfgang Gräfe das anarchische Musikensemble „die Erlebnisgeiger“, das sich zunächst aus noch weiteren Geigern zusammensetzte, schließlich aber mit dem Lehrer und Dichter Tilman Lehnert am Klavier und der ausgebildeten Sängerin Madalena di Faria zu seiner festen Formation fand. Die Professionalität der musikalischen Darbietung war von Anfang an nicht das vorrangige Ziel der Erlebnisgeiger, was schon Grützkes Beschreibung seiner musikalischen Ausbildung veranschaulicht: „Ich habe mir eine Geige gekauft, nahm Unterricht bei mir selbst, annähernd zwei Minuten, und war daraufhin virtuos, bis heute.“ Während die anderen drei Musiker bereits zu Beginn der gemeinsamen Auftritte ihre Instrumente auch im konventionellen Sinn beherrschten, erlangte Grützke durch das jahrelange gemeinsame Üben und Auftreten mit dem Ensemble eine noch größere Perfektion als er von Natur aus hatte, was aber für die Auftritte nie wesentlich war. Die Erlebnisgeiger hielten und halten immer genau das, was ihr Name verspricht, sie sind ein Erlebnis: ein wunderschöner Anblick in ihrer feierlichen Konzertbekleidung. Mit dem Anlass entsprechender, dramatischer Gestik, lustigen wie klugen Texten und irren Einfällen unterhalten sie bestens, lassen sich feiern und feiern sich selbst. Johannes Grützke ist ein Naturtalent als Schauspieler und Unterhalter. Im Grunde braucht er dafür weder ein Drehbuch noch einen vorgegebenen Text, noch nicht mal ein bestimmtes Thema und schon gar keine Notenblätter oder einen Dirigenten, höchstens ein bisschen Publikum – vielleicht.



MUSIK

1980/2014 · 27 Folienlithografien in einer Mappe · WVZ 559-585

Musik ist dem autodidaktischen Violinisten sehr wichtig. Seine Grafikmappe „Musik“ erschien erst kürzlich, wurde aber bereits in den 1980er Jahren von Grützke gezeichnet.



Erlebnisgeiger und Klavier und Gesang

1989 · Schablithografie · 54,5 x 64 cm · WVZ 242



*Die Erlebnisgeiger und Klavier und Gesang
im Café Einstein, Kurfürstenstraße 58, am 25.4.1997, um 20 Uhr*

Erlebnisgeiger und Klavier und Gesang

1997 · Schablithografie · 58 x 66 cm · WVZ 330



*Die Erlebnisgeiger und Klavier und Gesang
im Café Einstein, Kurfürstenstraße 58, am 21.10.2006, um 20 Uhr*

Erlebnisgeiger und Klavier und Gesang

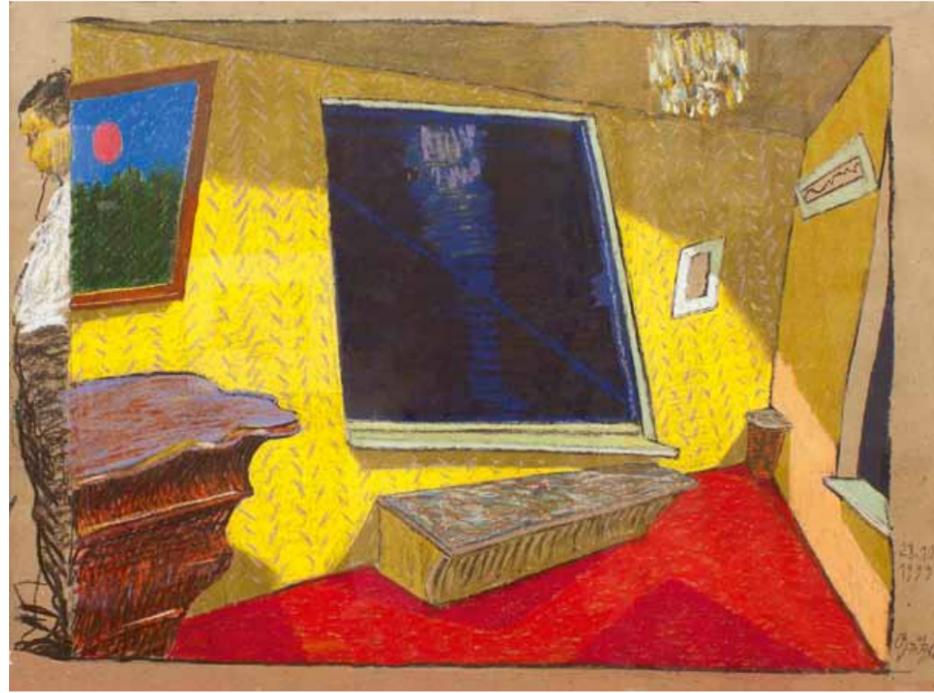
2006 · Schablithografie · 54 x 63 cm · WVZ 462



Richard Wagner bei seinen Müttern
(Wagner wird von seinen Musen, dem Drama und der Musik geküsst.)
1982 · Geschabte Aquatinta · 60 x 55 cm · WVZ 125



Botschafter der Musik
2013 · Öl auf Leinwand · 100 x 100 cm



Bei Rohwedder (im Bungalow)

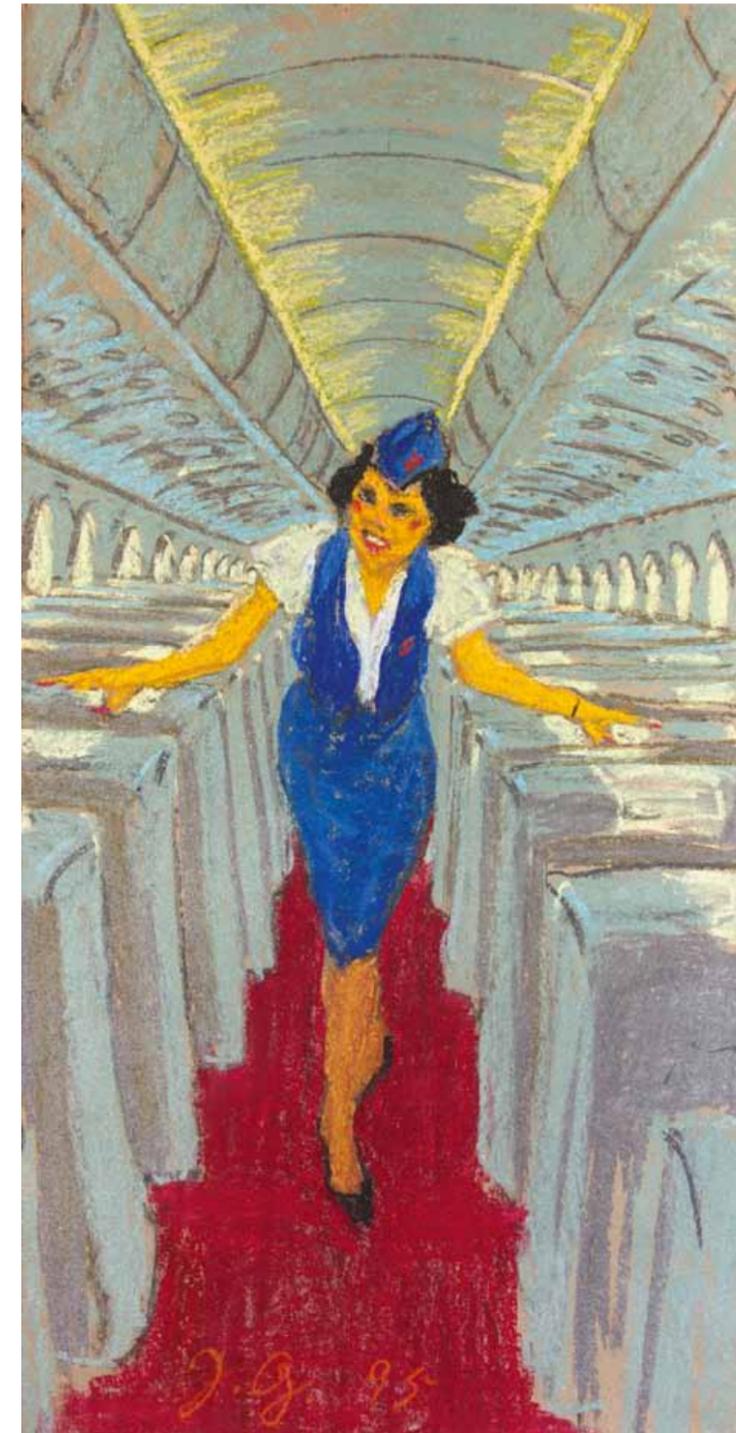
Bühnenbildentwurf für das Stück »Wessis in Weimar«
1999 · Pastell · 74 x 100 cm



Zaides Mädchenzimmer

Bühnenbildentwurf für die Operette »Zaide«
1995 · Pastell · 70 x 100 cm

Fast 20 Jahre arbeitete Johannes Grützke mit dem Theaterregisseur Peter Zadek zusammen. Für die meisten seiner Inszenierungen schuf der Künstler Bühnenbilder und Plakate, oft auch Skizzen für Programmhefte, Begleitbücher und die Kostüme. In dieser Zeit war Grützke auch im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg fest als künstlerischer Berater beschäftigt. Für die Operette „Zaide“ von Irene Dische und Hans Magnus Enzensberger entwarf Johannes Grützke Prospekte, Bühnenbild, Kostüme (mit Barbara Najouk) und Programmheft.



Über den Wolken

Bühnenbildentwurf für die Operette »Zaide«
1995 · Pastell · 72 x 37 cm

Stilleben

Johannes Grützke ist ein genauer Beobachter, was ein guter Maler auch sein sollte. Er ist darüber hinaus ein vielseitig interessierter Zeitgenosse und ein Forscher, der insbesondere Menschen in verschiedenen Situationen und in ihren wechselseitigen Beziehungen darstellt. Von seiner Arbeit sagte der Künstler einmal: „Der Pinsel ist mein Forschungswerkzeug, so wie der Begriff beim Philosophen. Das Bild ist nicht das Ziel, sondern Abfall meiner Forschungsarbeit.“

Gelegentlich erforscht Johannes Grützke mit dem Pinsel oder Zeichenstift auch seine Umgebung. Der Begriff „Stilleben“ passt zu diesen Werken nur der Definition nach, die darin „die Darstellung toter bzw. regloser Gegenstände“ sieht. Wirklich still wirken die Bilder meist nicht, trotz der für das Sujet typischen gemalten Obstansammlungen. Auf unserem größten sogenannten Stilleben streckt sich eine äußerst lebendige Hand quer über das ruhige Idyll aus trockenem Brot. Ein ähnliches „Stilleben mit Brot und Früchten“ zeigt im Hintergrund ein Bild, das eine ganze Revolution (Umsturz der Siegesssäule am Platz Vendôme, Paris) beschreibt.

Die Entwürfe für Wandreliefe einer historischen Leipziger Einkaufspassage zeigen ausgerechnet ein Klamotten-Durcheinander in Waschmaschinen, also auch eher bewegte Vorgänge, ähnlich wie die Küchenszenen, in denen man die Teekessel fast pfeifen hört. Im Motiv „Die Puppe“ möchte man sich am liebsten zu der gar nicht still wirkenden Holzdame setzen, um an dem Kaffeekränzchen mit türkischem Mokka aus Grützkes blauem Topf teilzunehmen. Die meisten Stilleben entsprechen zwar der Begriffserklärung, sind aber insofern auch „Lautleben“, als sie eher Bewegung ausdrücken denn Reglosigkeit und öfter auf Geschehnisse als auf Ruhe oder Stillstand hindeuten.

Das stillste Element dieser Stilleben ist vielleicht ihr Entstehungsort, der ganz häufig in Grützkes wunderschönem Atelier zu finden ist. Sehr romantische Räume mit hohen Decken, riesigen Fenstern, viel Licht und einer anheimelnd gemütlichen Atmosphäre in einem Gebäude der Jahrhundertwende. Ein Ort, an dem sich, auch der Gastfreundschaft Grützkes wegen, Besucher sehr wohl fühlen. Ein Ort aber auch, an dem der Künstler eigenen Aussagen nach sehr gerne mal allein ist, also tatsächlich in Ruhe, Abgeschlossenheit und Stille.



Soeben erschienen:

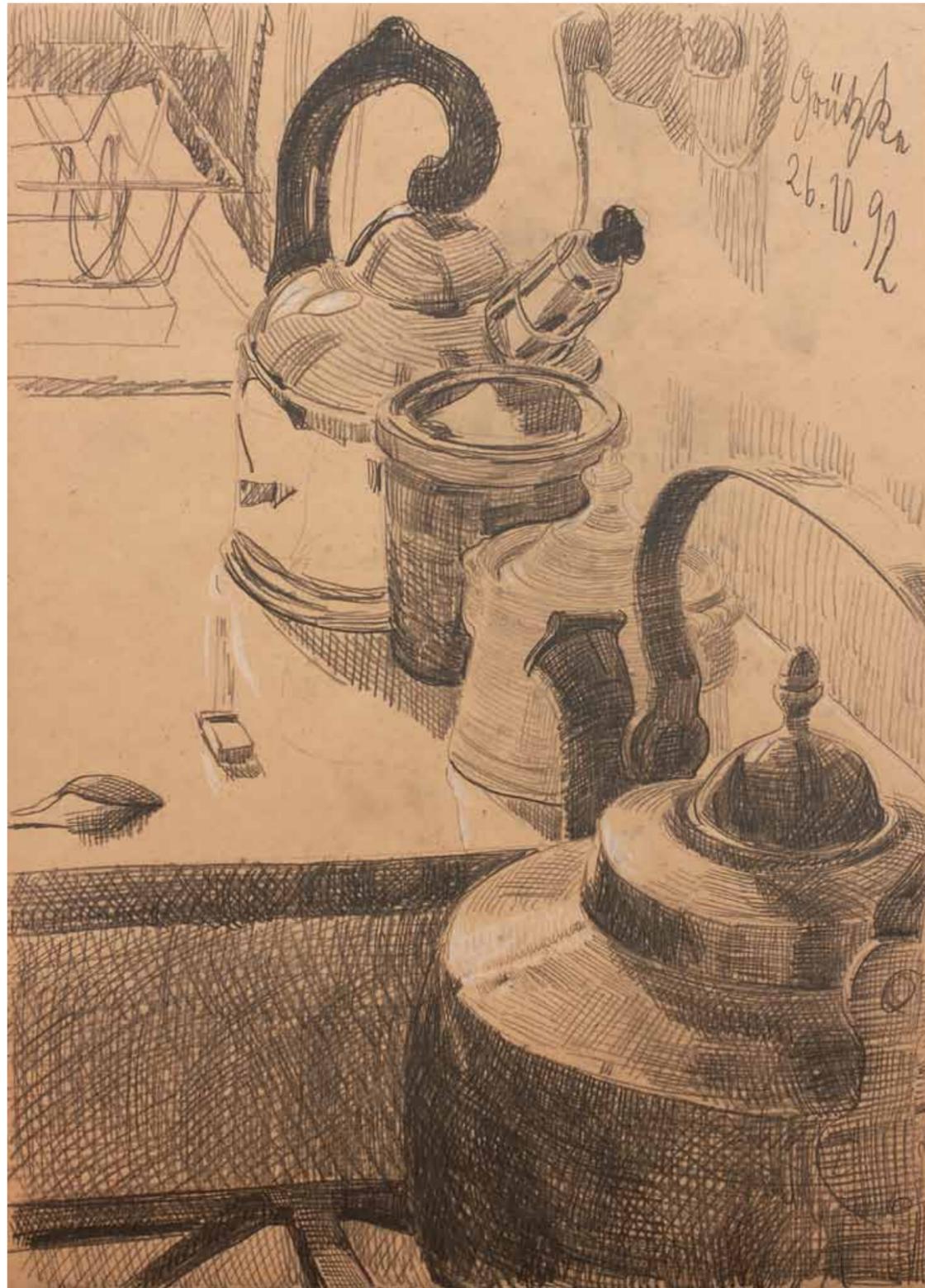
Johannes Grützke · Werkverzeichnis der Druckgrafik 1998-2015

Herausgeber: Andreas Pospischil & Ladengalerie Müller
360 Seiten, 262 s/w Werkabbildungen, 25,5 x 21 cm,
mit einer unsignierten Lithografie, Auflage 300

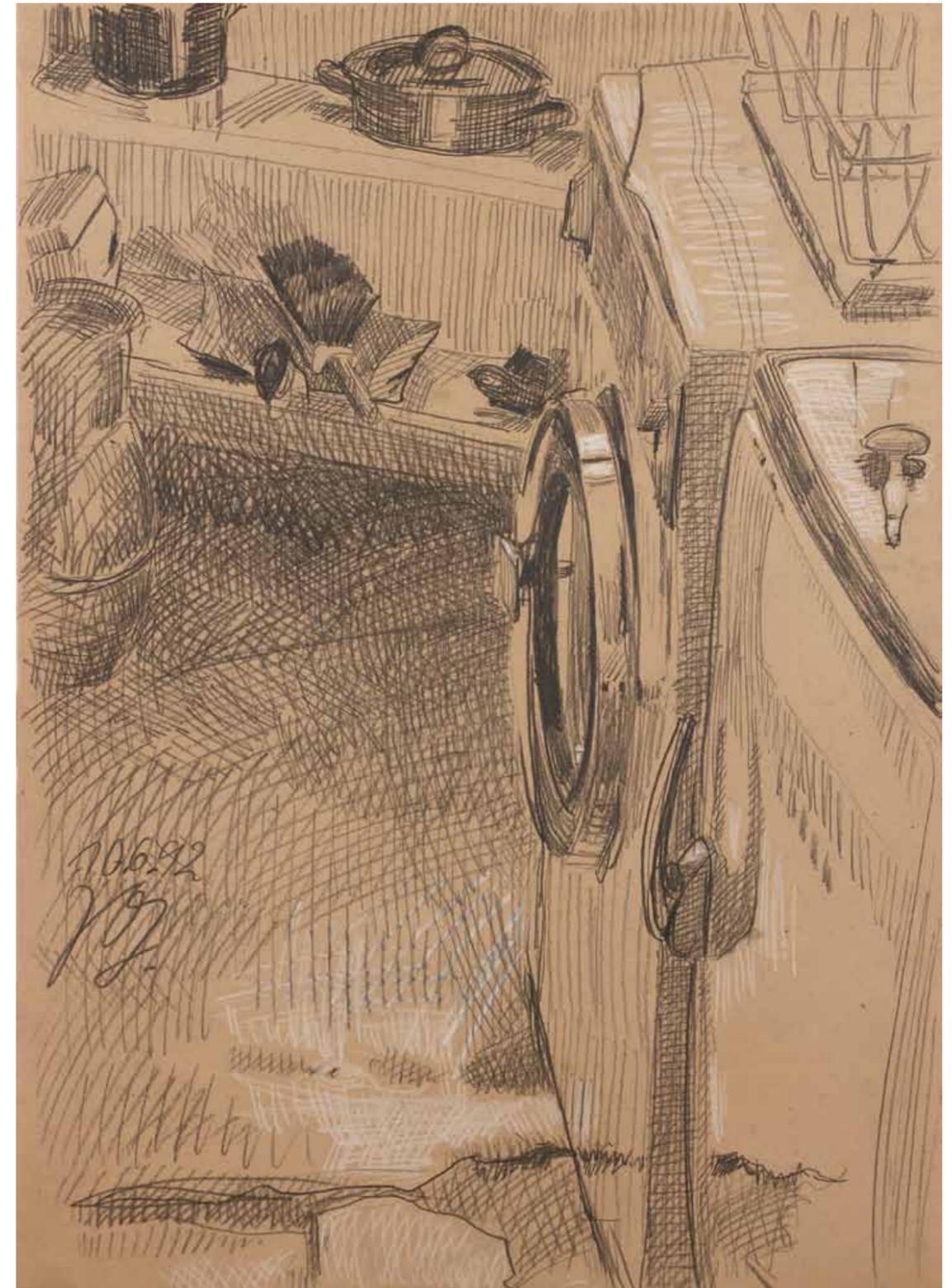


Hand über Stilleben mit drei Broten

1996 · Öl auf Leinwand · 125 x 200 cm



Küchenstilleben mit Teekesseln
(zeigt die Küche in Grützkes Berliner Atelier)
1992 · Bleistift auf Packpapier · 70 x 50 cm



Küchenstilleben mit Waschmaschine
(zeigt die Küche in Grützkes Berliner Atelier)
1992 · Bleistift auf Packpapier · 70 x 50 cm



Entwurf für ein Wandrelief (Specks Hof Leipzig)

1995 · Pastell · 68 x 70 cm



Entwurf für ein Wandrelief (Specks Hof Leipzig)

1995 · Pastell · 68 x 70 cm



Stilleben mit Brot und Früchten vor dem Sturz der Colonne Vendôme

2013 · Öl auf Leinwand · 40 x 60 cm

In Grützkes Atelier hängt ein Bild, das den Pariser Platz Vendôme mit der umstürzende Siegessäule zeigt. 1871 wurde die Säule während der Pariser Kommune abgerissen. Treibende Kraft war der von Grützke sehr geschätzte Maler Gustave Courbet. 1873, nach Ende der Kommune ließ der neue Präsident der Republik Patrice de Mac-Mahon die Colonne Vendôme wieder errichten. Courbet sollte für die Kosten aufkommen. Die enorme hohe Summe konnte der Maler bis zu seinem Tod nicht abzahlen.



Die Puppe

1996 · Öl auf Leinwand · 99 x 80 cm

Grützkes Frauen

Eigentlich müsste es auch ein Kapitel mit Grützkes Männern geben, denn in den ersten Jahren seines Schaffens malte der Künstler vor allem Männer. Riesige Gemälde aus den 60er und 70er Jahre zeigen sehr emotionale, gefühlsbetonte Männer in absurden Situationen: weinende Männer, die sich gegenseitig trösten und verlegene Männer, die sich ihrer völligen Nacktheit schämen (damals noch ein Skandalmotiv) oder auch ausgelassen durch die Luft springende bzw. schwebende Männer.

Mit dem Malen von Frauen begann Johannes Grützke etwas später. Der große Unterschied zu den Männerbildern war zunächst einmal, dass die Frauendarstellungen Modelle erforderten, während der Künstler für seine männlichen Motive immer sich selbst, quasi als Prototyp, zur Verfügung hatte. Während ganz frühe Frauengemälde vor allem detailliert geplante, irrwitzige Konstellationen mit akrobatisch übereinandergetürmten, nackten Frauen zeigen, geht es später eher um die Darstellung des weiblichen Körpers an sich – gerne, aber nicht immer nackt und in unterschiedlichsten, völlig natürlichen Situationen.

Die weiblichen Modelle Grützkes sehen sich untereinander nicht sehr ähnlich, der Künstler malt nicht ausschließlich einen bestimmten Typus. Gemeinsam ist ihnen vielleicht, dass sie niemals gebräunte Haut haben, gefällt dem Maler vermutlich nicht. Ansonsten gibt es Brünette, Blonde, Rothaarige mit riesigem bis winzig kleinem Busen und völlig unterschiedlichen Körperausmaßen. Verbindendes Merkmal aller Modelle Grützkes ist eine unglaubliche Selbstverständlichkeit, keine schämt sich ihrer Nacktheit. Die Damen wirken entspannt, fühlen sich in ihrer Haut und in der Umgebung des Malerateliers wohl.

Eine besondere Beziehung verband Grützke mit dem Modell Sabine Richter. Während er die extrem magere Frau über mehrere Jahrzehnte von ihrer Jugend bis ins hohe Alter regelmäßig, oft auch auf Anregung des Modells, immer wieder zum Portraitieren empfing, lernte er sie auch persönlich gut kennen.

Grützkes Aktmodelle werden nicht geschönt, was übrigens auch für alle von ihm portraitierten Menschen gilt. Grützke zeigt den Menschen, wie er ist, er idealisiert nicht. Grützkes Berliner Galeristin Karoline Müller nannte den Maler einen „deutschen Lucian Freud“. Seine Aktbilder sind nicht auf eine erotische Wirkung aus. Durch ihre schonungslos realistische Darstellung und durch ihre schlichte Natürlichkeit gehen einem Grützke „Menschenbilder“ unter die Haut und manchmal auch ans Herz, wie bei dem Gemälde der kleinen „Marie“, Grützkes 2003 geborener Tochter, die sich schüchtern und anmutig in ihrem Taufkleid präsentiert.



Marie (die Tochter des Künstlers)

2013 · Öl auf Leinwand · 100 x 80 cm



Mit Sandalen

2008 · Öl auf Leinwand · 100 x 100 cm

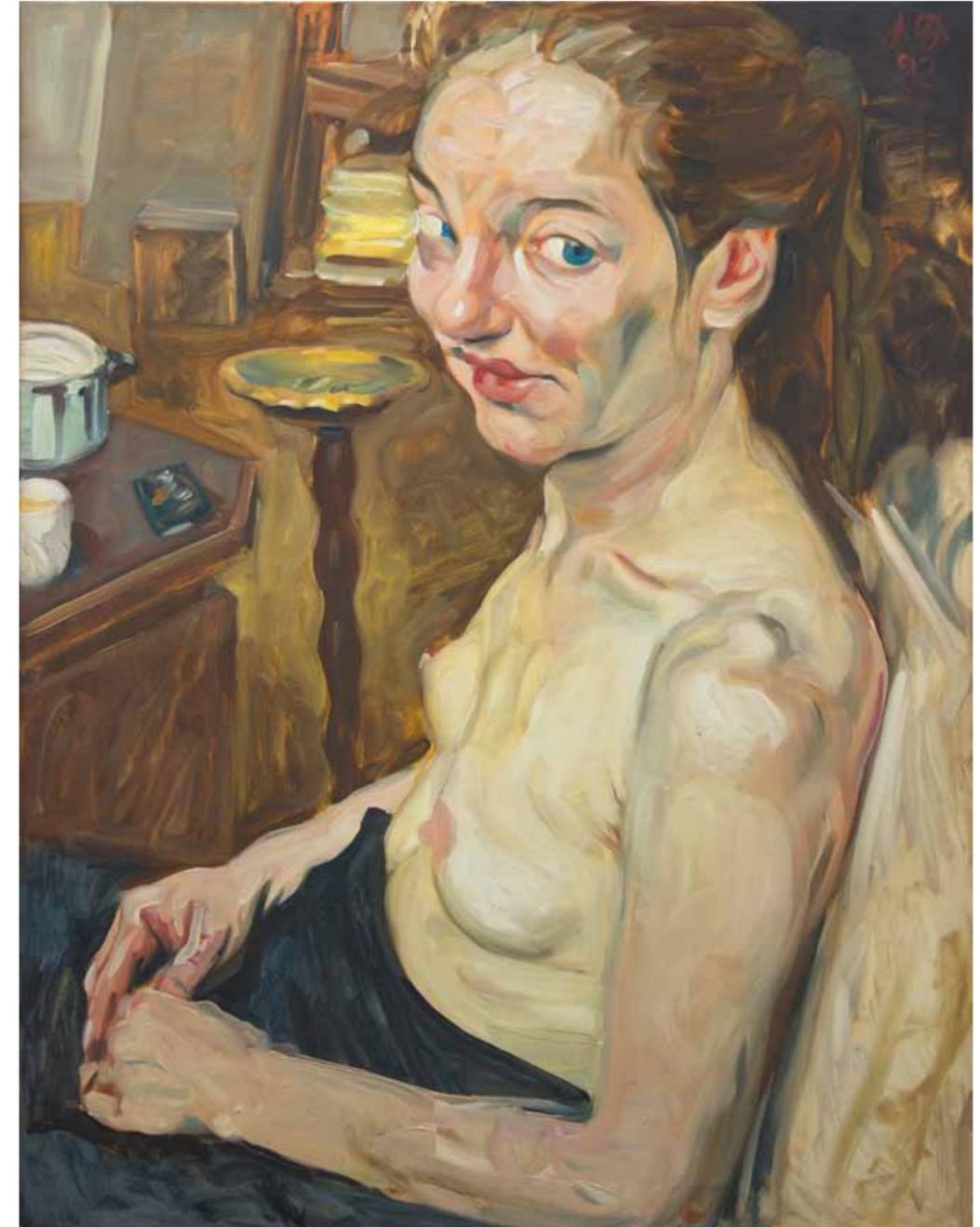


Im Bett

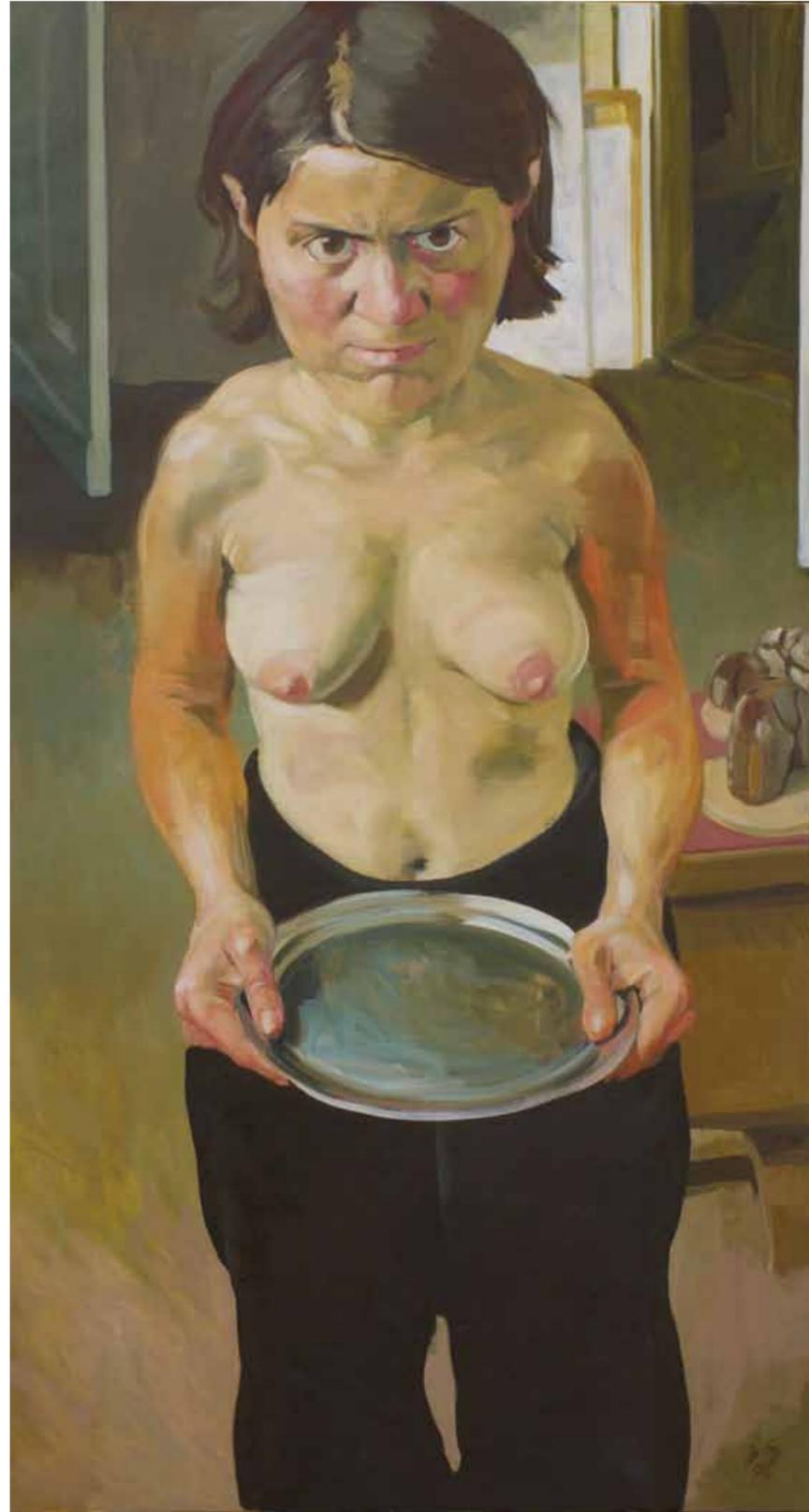
1985 · Öl auf Leinwand · 135 x 85 cm



Auf der Planke
2010 · Öl auf Leinwand · 100 x 100 cm



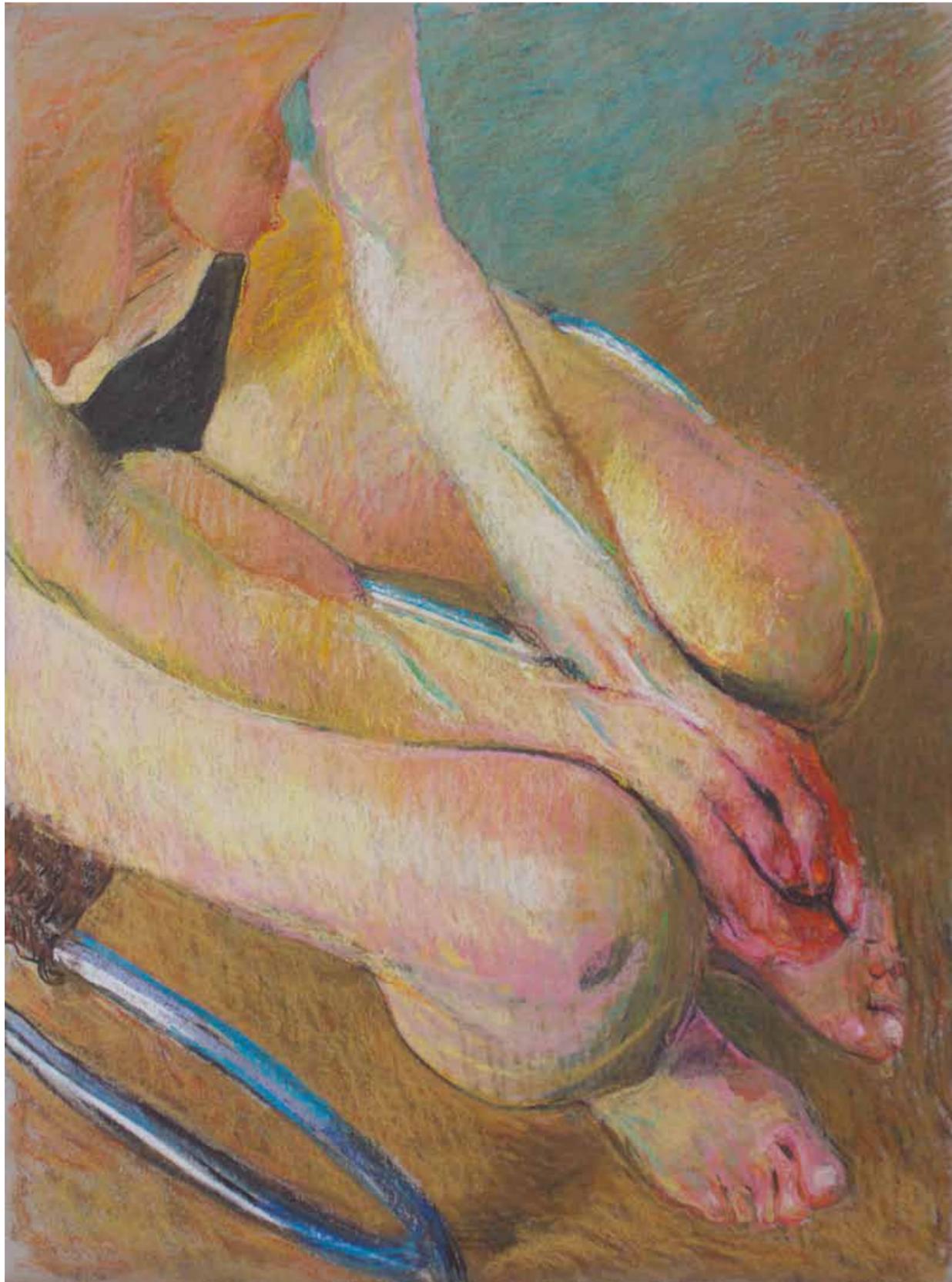
Regina Wellen, (Halbakt mit Aschenbecher)
1992 · Öl auf Leinwand · 100 x 80 cm



Mädchen mit Tablett
1995 · Öl auf Leinwand · 180 x 98 cm



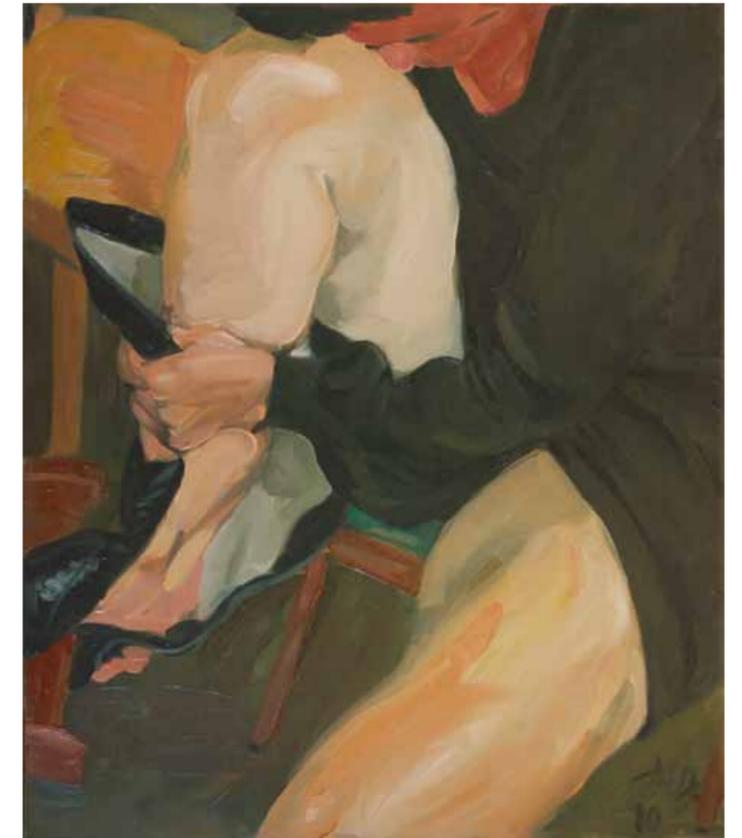
Cora
1995 · Öl auf Leinwand · 200 x 100 cm



Beatrice
2003 · Pastell · 140 x 100 cm



Oben:
Die FüÙe unter dem Knoten im Sack
2012 · Öl auf Leinwand · 60 x 40 cm



Beim Stiefel anziehen
2010 · Öl auf Leinwand · 60 x 50 cm



Auf der Liege
2012 · Öl auf Leinwand · 50 x 60 cm

Grüßchen
5.4.2011



Sabine Richter am 5. 4. 2011
2011 · Farbstiftzeichnung · 38 x 48 cm

Grüßchen
4.1.2011



Sabine Richter am 4. 1. 2011
2011 · Farbstiftzeichnung · 38 x 48 cm



Großkyra
16.2.94
Zanna

Serena

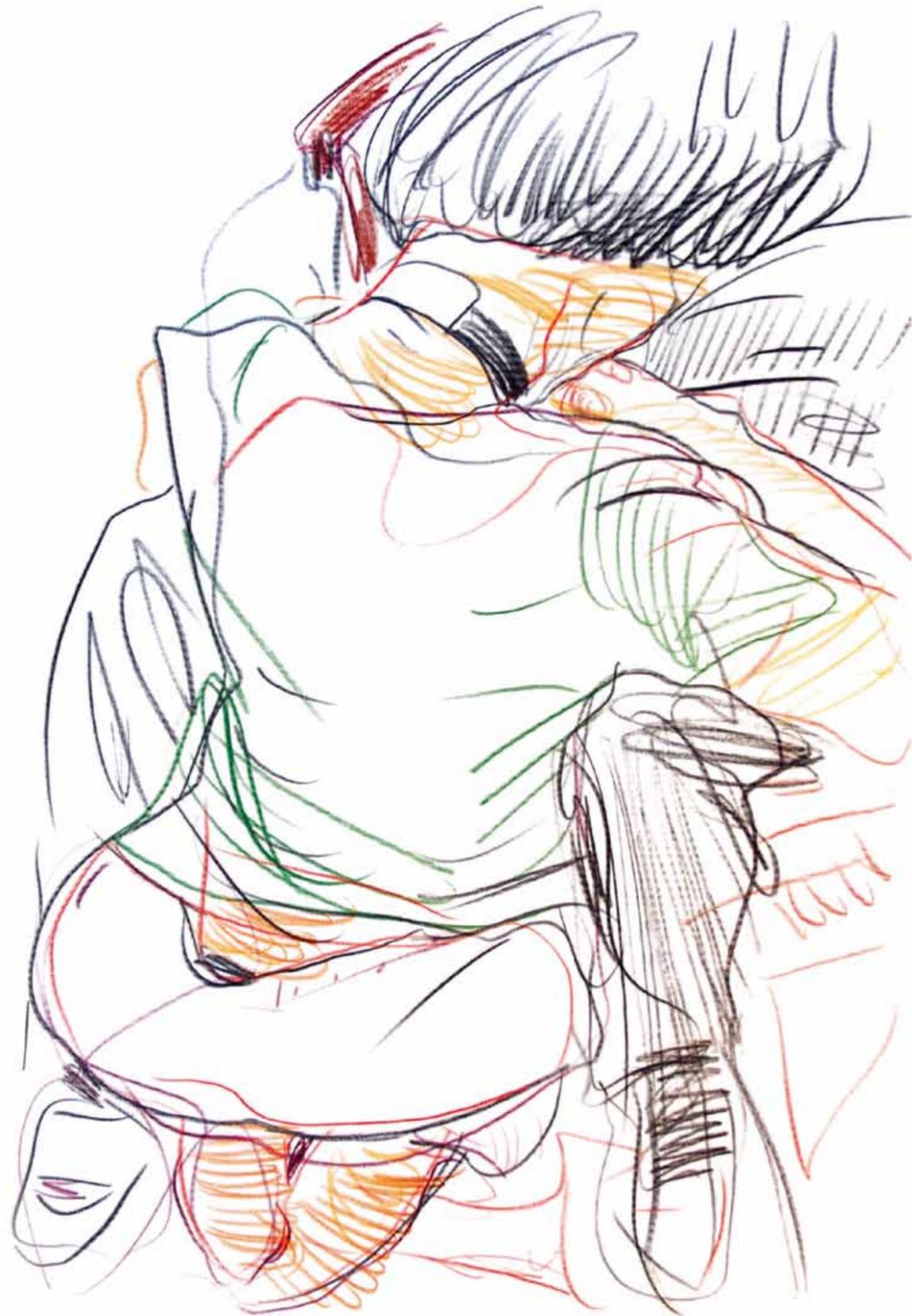
1994 · Farbstiftzeichnung · 42 x 59 cm



Zanna
Zampini
Großkyra
4.6.94

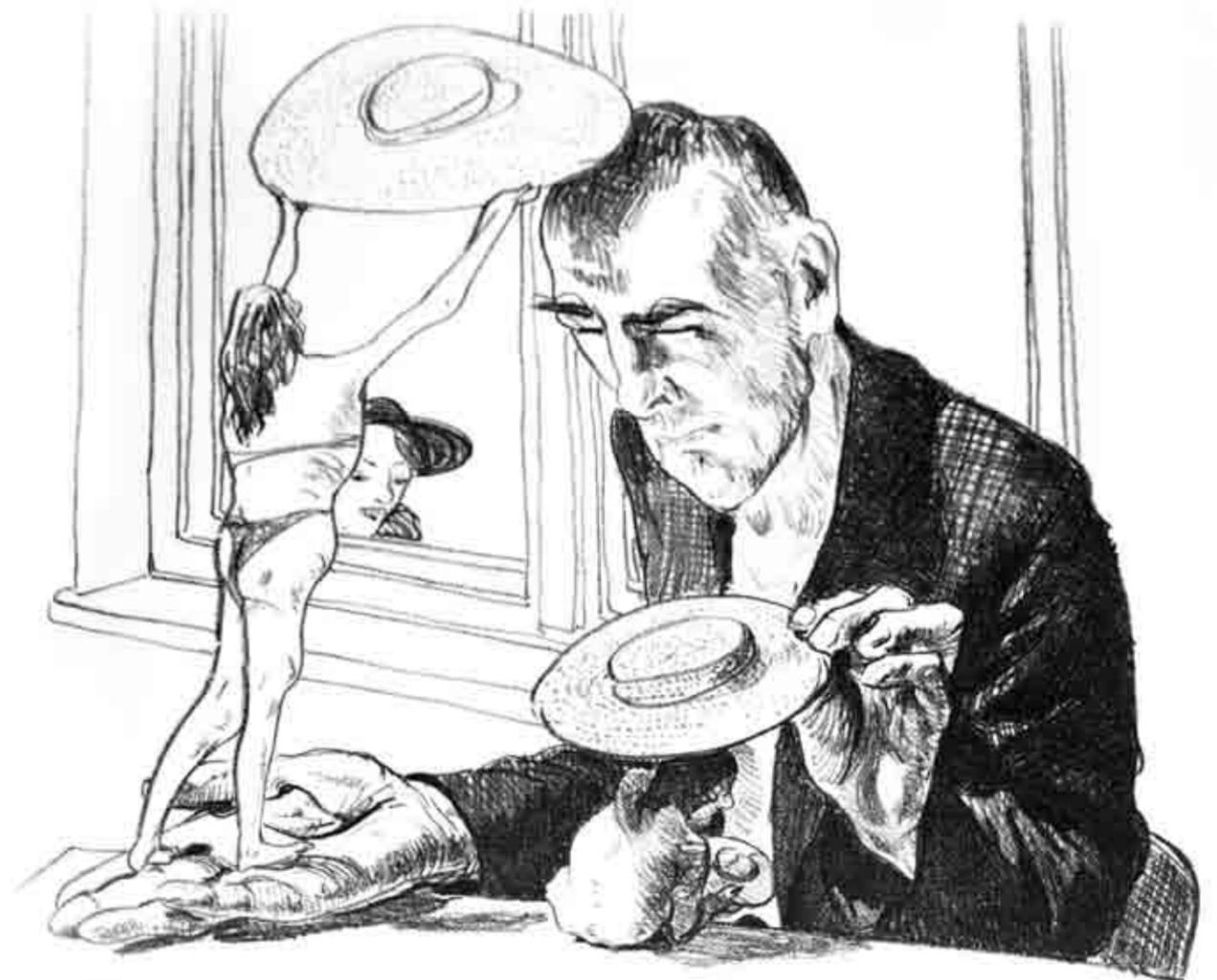
Serena Zampini

1994 · Farbstiftzeichnung · 42 x 59 cm



Das Halsband

1992 · Farbstiftzeichnung · 58 x 48 cm



Daheim

1990 · Lithografie · 42 x 59 cm · WVZ 262



Grützkes Tiere

Tierpräparate mögen anderswo vielleicht etwas unheimlich wirken, in Johannes Grützkes Atelier haben Fuchs, Hase, Affe, Gans, Huhn und Pinguin ein ganz natürliches Zuhause gefunden. Dem Maler dienen die ausgestopften Tiere als Modelle und sind ihm richtig lieb geworden. Auf seinen Leinwänden werden sie nicht nur lebendig, sondern bisweilen sogar menschlich. Eines seiner lustigsten Tierbilder zeigt einen Pavian, der an der Leinwand steht und den Pinsel schwingt; der

Affe als Maler oder umgekehrt der Maler als Affe, ein durchaus ironisches Motiv.

Wenn Grützke sein Huhn, seinen Frischling oder seinen Reiher aus dem Zoo-Regal holt, entsteht nicht oft ein klassisches Stilleben oder Tierportrait, meist nehmen die hübschen Lebewesen an einer Versammlung ihrer gar nicht so fernen Artverwandten teil oder stehen ganz beiläufig dabei.

Bei den „vier Freunden im Freien“ steht der groß ins Bild gesetzte Reiher nicht im Mittelpunkt des Interesses der Männer, er steht daneben. Möglicherweise wundert sich der Reiher über das seltsame Gebaren der Männer. Vielleicht gehört er aber auch zu der Gruppe und bestaunt mit ihnen gemeinsam die merkwürdige rote Maske.

Ganz anders verhält es sich mit dem Titelbild des Katalogs. „Der Hase“ ist ein 1m² großes und besonders großartiges Ausnahmewerk Grützkes. Dem klug dreinblickenden Tier hat er ein riesiges, wunderschön gemaltes Einzeldenkmal gesetzt. Der herrlich natürliche, fast schon impressionistisch gefasste Hase hätte sich mit dem viel kleineren Artgenossen von Dürer sicher gut verstanden. Während der genau 500 Jahre ältere, kleine Bruder leider in der falschen Stadt, nämlich in Wien leben muss, konnten wir Grützkes Langohr nach Nürnberg holen, wo die prächtigen Tiere der Gattung Feldhase eigentlich zuhause sein sollten.



Hauke Trinks forscht im Eis nach Leben

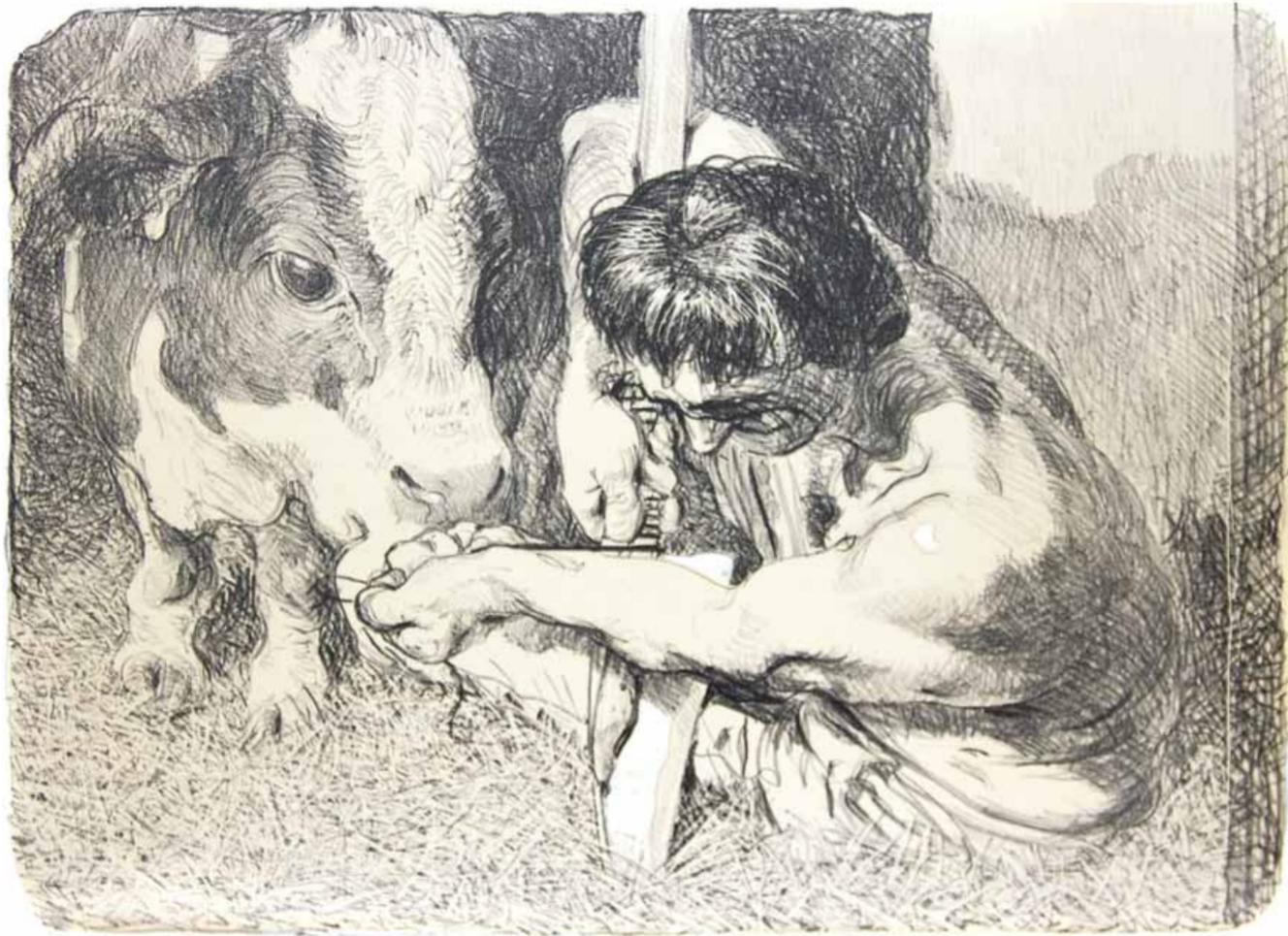
8 4-farbige Lithografien, gebunden als Buch
 Auflage: 20 Exemplare
 2002 · Größe ca. 40 x 50 cm · WVZ 398-405

Hauke Trinks ist Professor für Experimentalphysik und Gründungspräsident des Northern Institute of Technology. Er unternahm zwei Überwinterungsexpeditionen ins Nordpolarmeer zu Forschungen nach den Anfängen des Lebens.

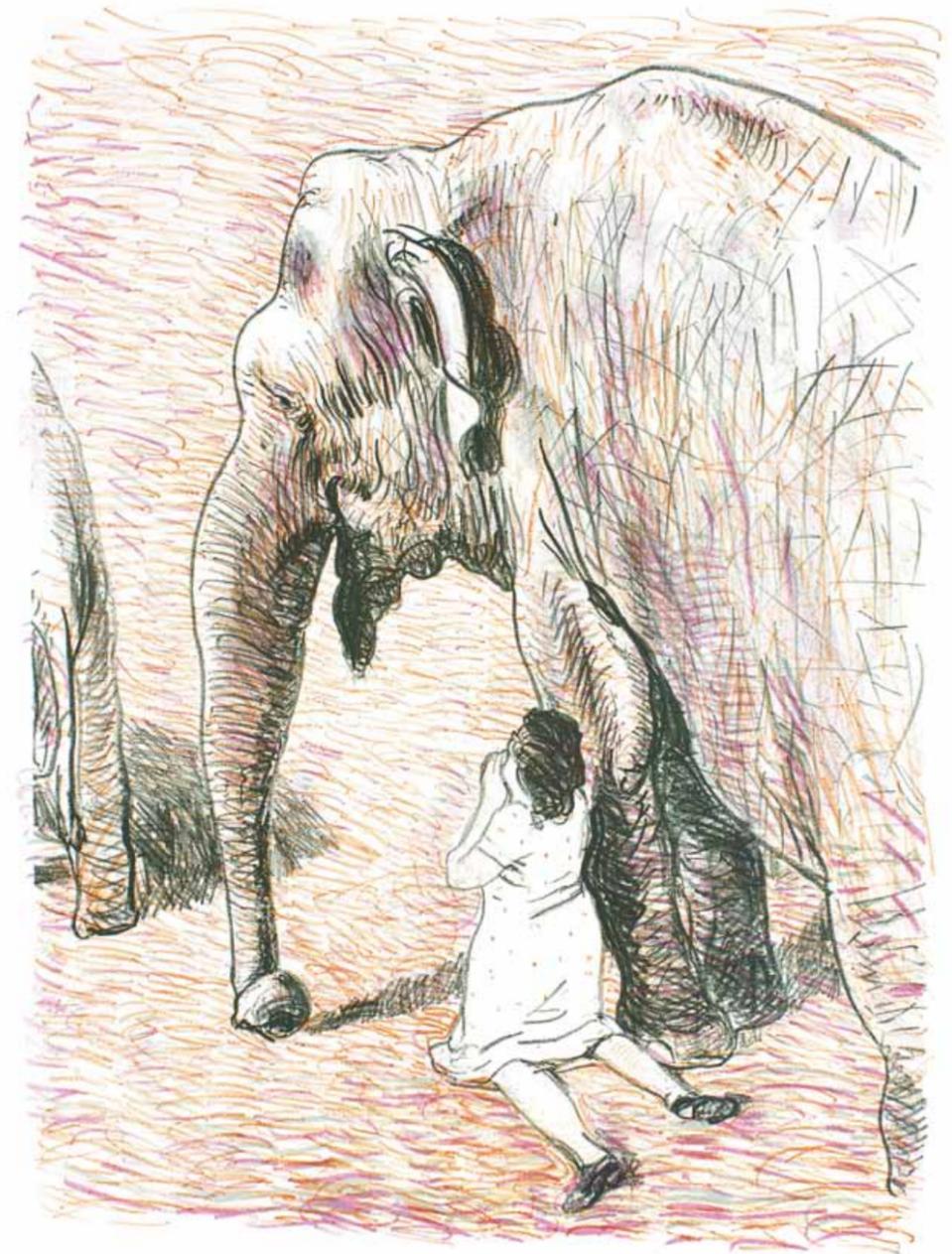


Vier Freunde im Freien

2014 · Öl auf Leinwand · 135 x 200 cm



Herstellung der Kampfsense
1998 · Lithografie · 32 x 43 cm · WVZ 349

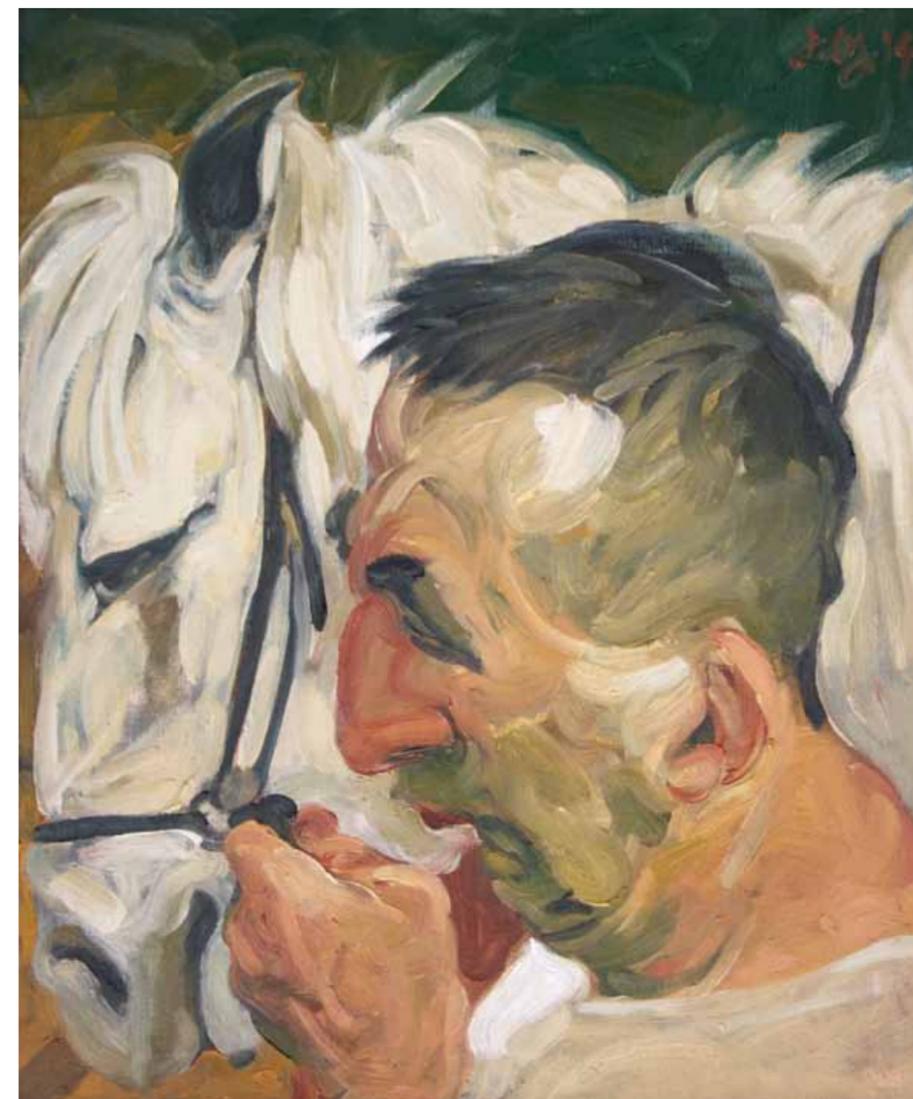


Am Elefant
1993 · Lithografie mit vier Farben · 59 x 42 cm · WVZ 281

Ein Immobilienunternehmer hatte ein Firmen-Logo, das aus dem Anfangsbuchstaben „R“ des Firmennamens bestand. Der schön geschwungene Buchstabe ähnelte einem Elefantenumriss, was dem Firmenchef zunächst unerwartet, später ausdrücklich gewünscht verschiedenste Geschenke mit Elefanten-Motiven bescherte. Bei Grützke gab er mehrere Arbeiten, unter anderem den Elefanten, in Auftrag.



Vorzug zu „Die Windhühner“ Tableaudruck mit 4 Motiven
1995 · Lithografie · 55,5 x 40 cm · WVZ 315-318



Selbst mit Pferd
2014 · Öl auf Leinwand · 60 x 50 cm

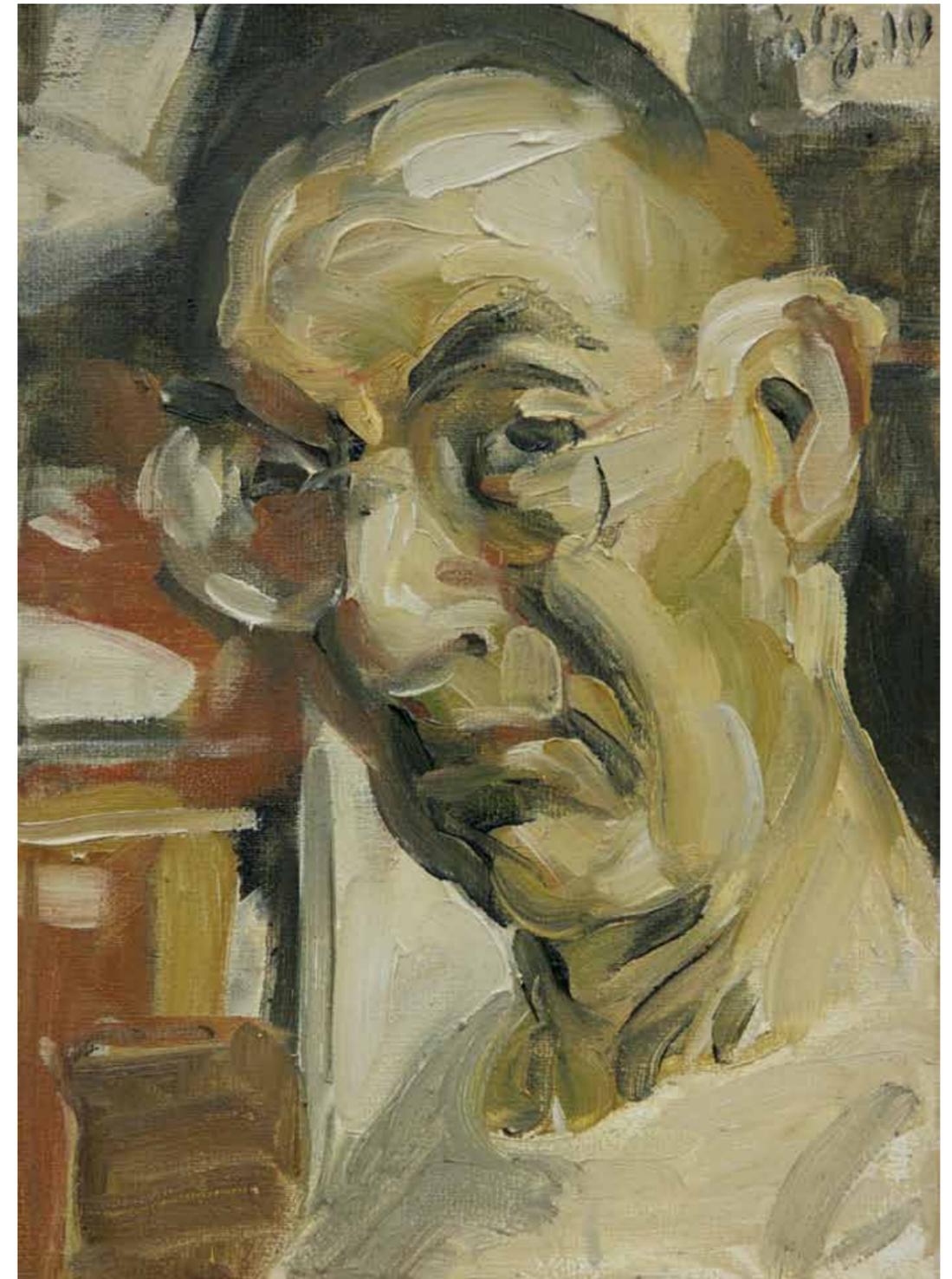
Grützke Selbst

Grützkes Gesichtszüge erkennt man in vielen seiner Werke, was aber längst nicht immer bedeutet, dass es sich um Selbstportraits handelt. Der Maler ist sich selbst sein nächstes Modell, er steht jedoch oft für irgendeinen Menschen, ist sozusagen nur ein Stellvertreter. Die Protagonisten seiner zu Papier oder Leinwand gebrachten Erzählungen, Impressionen und Kuriositäten ähneln Grützke. Wer die Familie des Malers und seine Freunde kennt, wird auch sie in vielen Bildmotiven wiederfinden. Grützkes Ehefrau, die Kunsthistorikerin und Professorin Bénédicte Savoy beispielsweise begegnet einem in ganz unterschiedlichen Szenarien. In dem Theaterstück „Der arme Heinrich“ darf sie einem jungen Mädchen ihre Gesichtszüge leihen, in anderen Arbeiten Grützkes „spielt“ sie aber auch männliche Rollen, wie z. B. in der Goethe-Mappe, wo der schöne Siegmund von Arnim ein Zwilingsbruder von Grützkes Frau sein könnte.

In einem Interview für einen Artikel in der Berliner Morgenpost vom 21.7.14 erklärte Grützke auf die recht häufige Bemerkung zu den vielen „Selbstbildnissen – ist das Studium oder Eitelkeit?“, folgendes: „Sie müssen unterscheiden zwischen Malerei und Bild. Ich male ja gar nicht meine Person ab. Das ist eine Oberfläche. Ich will nur, dass der Pinsel wackelt. Wenn kein anderer da ist, nehme ich mich.“ Als er in den goer-Jahren Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg war, hat er auch versucht, seinen Studenten Sinn und Zweck des eigenen Porträts zu vermitteln. „Ich habe ihnen geraten, sie sollen nicht sich selbst malen, sondern lieber den Lichtstrahl auf der Stirn oder der Backe ins Auge fassen. Dann kommt das Bildnis sozusagen im Nebensatz zustande. Ohne irgendwelche Absichten. Das hohe Ziel ist das Absichtslose. Ganz schwer zu erreichen. Wenn ich ein Selbstbildnis mache, hat das mit meiner Person überhaupt nichts zu tun. Ist ein bisschen ein schwieriger Weg, glaubt mir wahrscheinlich mal wieder keiner.“

Der Künstler wird auch bei der hundertsten Frage zum Sinn seiner Bilder nicht müde zu betonen, dass er keine bestimmten Absichten verfolge, den Werken keine festgelegte Bedeutung innewohne. Grützke sieht sich nicht als Verkünder einer Botschaft, er will niemanden belehren. Seine größte Sorge ist, dass ihn jemand als besserwisserischen Schulmeister sehen könnte, was er absolut nicht ist. Ein gutes Bild ist seiner Meinung nach erst einmal absichtslos. Wenn es gelingt und interessant ist, bekommt es von selbst eine Bedeutung. In einem Interview für die Berliner Zeitung resümierte der Künstler: „Die Malerei kann man nicht erklären. Sie ist selbst eine Sprache, die nicht übersetzbar ist.“

Was dann ja wohl jeden schriftlichen, in Worte gefassten Erklärungsversuch von Gemälden zum Scheitern verurteilt. Viel besser als darüber zu lesen, ist es, Bilder zu betrachten und sich eigene Gedanken zu machen!



Selbst

2010 · Öl auf Leinwand · 35 x 25 cm



Beschattende Hand
2013 · Öl auf Leinwand · 60 x 40 cm



Oben:
Selbst (mit dicker Backe)
2012 · Öl auf Leinwand · 40 x 30 cm



Selbst im Gegenlicht
2010 · Öl auf Leinwand · 40 x 30 cm



Wutanfall (Selbst)
2011 · Öl auf Leinwand · 40 x 50 cm



Blick über die Schulter

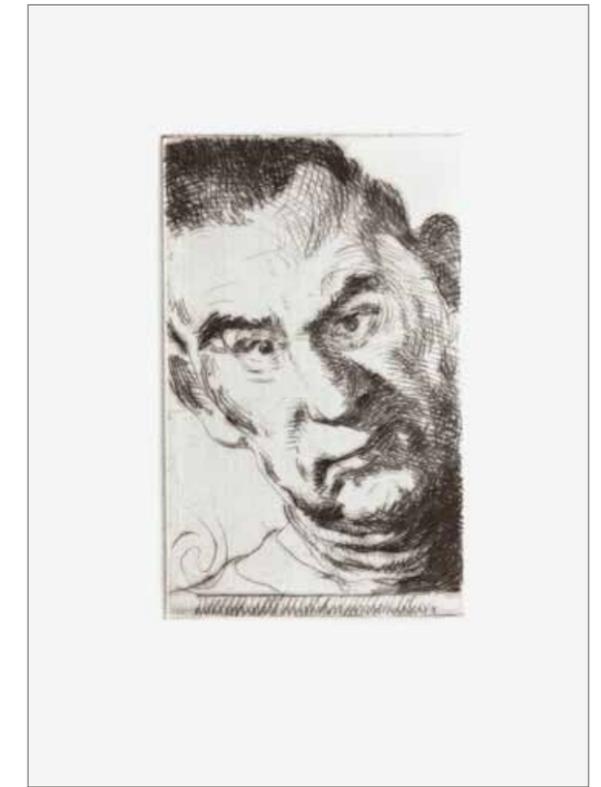
1993 · Farbstift mit Aquarell · 35 x 35 cm

Und außerdem: Selbstportraits haben auch ihre Berechtigung und ihren ganz eigenen Reiz, denn man will ja wissen, wie der Künstler aussieht bzw. wie er sich selbst sieht.



Kleiner müder Mann

2011 · Radierung
7,5 x 5,5 cm · WVZ 530



Zwischen zwei Gläsern

2010 · Lithografie
ca. 16 x 29,5 cm · WVZ 522



Schiefes Selbstportrait

2010 · Radierung
ca. 6 x 8 cm · WVZ 507B



Selbst mit Brille

1994 · Farbstiftzeichnung · ca. 30 x 40 cm



Selbstbildnis

1993 · Pinselzeichnung · ca. 30 x 20 cm



Foto: Sven Engelmann

JOHANNES GRÜTZKE

Leben, Werk, Ausstellungen (Auswahl)

- 1937 geboren in Berlin
- 1957-64 Studium an der Hochschule für Bildende Künste, Berlin-West, Meisterschüler von Prof. Peter Janssen
- 1962 Schüler von Oskar Kokoschka in Salzburg
- 1964 erste Einzelausstellung in der Galerie Pro, Bad Godesberg
- 1968 Aufnahmen zum Fernsehfilm „Die Erlebnisgeiger“ von Heinz Diekmann
- 1969 Einzelausstellungen: Neue Münchner Galerie, München
Galleria La Bertesca, Genua
- 1972 Einzelausstellung Nürnberger Oper, Nürnberg
- 1973 Mitbegründer der „Schule der Neuen Prächtigkeit“ in Berlin-West
Einzelausstellung Galerie Brusberg, Hannover
- 1974 Erste Retrospektive in Berlin, Freiburg, Nürnberg, Mannheim
- 1975 Retrospektive der Druckgraphik
Galerie Holecek, Freiburg
- 1976 Einzelausstellungen: Galerie von Bartha, Basel
Galerie Heike Curtze, Wien
- 1976/77 Gastdozent an der Hochschule für Bildende Künste, Hamburg
- 1977 Zweite Retrospektive im Kunstverein Braunschweig

- 1978 Retrospektive der Druckgraphik in der Städtischen Galerie Wolfsburg
- 1979 Uraufführung von „Die Schaukel“, Revue von Johannes Grützke und Barbara Naujok im „Metropol“ am Nollendorfplatz, Berlin.
Erster Preis für ein Altarbild der Schlosskapelle in Gifhorn mit „Der ungläubige Thomas“
Einzelausstellung Kunstverein Darmstadt
- 1979-97 Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Zadek an verschiedenen Bühnen in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Wien und Paris.
- 1980 Auftrag zu einem Tafelbild für die St.-Martin-Kirchengemeinde, Märkisches Viertel, Berlin.
Erster Preis beim Wettbewerb zur Bemalung einer Hauswand am Checkpoint Charlie, Berlin
Uraufführung der Oper „Im Fundbüro“ von Johannes Grützke und Tilmann Lehnert im Café Einstein, Berlin
- seit 1980 Zahlreiche Bühnenbilder fürs Staatstheater Stuttgart, Freie Volksbühne, Berlin, Deutsches Schauspielhaus, Hamburg und Burgtheater Wien
- 1981 Einzelausstellung Galerie Etienne de Causans, Paris
- 1982 Einzelausstellungen: Kunstverein, Neustadt/Weinstraße
Ladengalerie Müller Berlin
- 1984 Einzelausstellungen: Galerie Gunzenhauser, München
Nationalgalerie, Berlin
Große Kunstausstellung in NRW, Düsseldorf
Erster Preis im Wettbewerb „Künstlerische Gestaltung des Magdeburger Platzes“ der Internationalen Bauausstellung (IBA) Berlin, gemeinsam mit dem Architekten H. Nielebock
- 1985 Ladengalerie Müller Berlin, Pinselzeichnungen „Der nackte Mann“
- 1985 - 89 künstlerischer Berater am Deutschen Schauspielhaus, Hamburg
- 1986 Einzelausstellungen: Asperger & Bischoff Gallery, Chicago
Galerie Hilger, Wien
Heitland Foundation, Schloß Celle
- 1987 Dozent an der Sommerakademie für Bildende Künste, Salzburg
Einzelausstellung Salzburger Landes-Hypothekenbank, Salzburg
Gewinner des Ideenwettbewerb der Stadt Frankfurt a. M. für ein 33 x 3m großes Wandbild für die Frankfurter Paulskirche
- 1989 Ausführung des Frieses „Der Zug der Volksvertreter“ für die Paulskirche im Künstlerhaus Bethanien, Berlin-Kreuzberg
- 1989 - 1991 Teilnahme an der Ausstellung „Eberhard Roters zu Ehren“, Berlinische Galerie, Berlin

- Ausstellung „Malerei“ mit Gotthard Graubner und Gerhard Richter, Kunsthalle Nürnberg
- 1990 Teilnahme an der Ausstellung „Kunstszene Berlin 86 - 89“, Berlinische Galerie, Berlin und an der Ausstellung „Berlinische Kunststücke“ im Museum der Bildenden Künste, Leipzig
Gründungs- und Vorstandsmitglied (bis 1998) des Künstlerverbandes in Deutschland, Berlin
Einzelausstellungen: Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg
Kunsthalle Kiel und Schleswig-Holsteinischer Kunstverein, Kiel
Ausstellungszentrum im Kroch-Haus, Leipzig
- 1992 Einzelausstellung Städtische Galerie und Kunstverein Wolfsburg
- 1992 - 2002 Professur für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
- 1993 Vorstandsmitglied der Daniel-Chodowiecki-Stiftung, Berlin. Gründungs- und Vorstandsmitglied der Schadow Gesellschaft e.V., Berlin
Ausstellung Kunstverein Coburg (mit Werner Tübke)
- 1995 Gründung des Goethe Verlages Berlin mit Tilmann Lehnert. Am 16. September Aufführung des Stücks „Im Hause der Gerechtigkeit“ für Jutta Limbach
Einzelausstellungen: Wilhelm-Busch Museum, Hannover
Galerie Markt 21, Weimar
- 1996 Medaillons (Emaillé auf Metall) für einen der drei Lichthöfe im „Specks Hof“, Leipzig
Einzelausstellung Ladengalerie Müller „Existenzbedenker“
- 1996 - 98 Arbeit am dreiteiligen Majolika-Relief „Morgen brechen wir auf“ für die Fassade des Bürgersaales in Konstanz zur Erinnerung an Friedrich Hecker und die Badische Revolution 1848/49
- 1997 Einzelausstellungen: Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen
Kunsthalle Wilhelmshaven
Galerie Bernsteinzimmer, Nürnberg
Schadow-Haus, Berlin
- 1998 Gründung der Literaturzeitschrift „Der Prager“ mit Christoph Haupt in Nürnberg
Einzelausstellungen: Badisches Landesmuseum, Karlsruhe
Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main
- 1999 Teilnahme an der Ausstellung „Aus den Ateliers der Neuen Prächtigkeit“ zusammen mit Uwe Bremer, Jan-Peter Tripp und Wainer Vaccari in der Galerie Steinrötter, Münster
Einzelausstellungen: Kunstverein Marburg
Städtisches Museum Schloß Morsbroich, Leverkusen
- 2000 Einzelausstellung Museum Folkwang, Essen

- 2001 Einzelausstellungen: Cubus-Kunsthalle, Duisburg
Galerie Brockstedt, Hamburg
- 2002 Einzelausstellung Ladengalerie Müller Berlin, Ölbilder 2000-2001
Großes Bundesverdienstkreuz
- 2003 Retrospektivausstellung, Schloss Moirsbroich
Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg
Kunstpreis der Stadt Darmstadt
Einzelausstellungen: Schloss Fachsenfeld, Aalen-Fachsenfeld
Ladengalerie Müller Berlin, Stillleben
- 2004 Einzelausstellungen: Freie Akademie, Hamburg
Galerie der Stadt, Mainz
- 2005 Einzelausstellung Galerie Giesler, Villa Kellermann, Potsdam
- 2006 Retrospektive im Kunsthaus Apolda Avantgarde, Apolda
- 2007 Retrospektiven zum 70. Geburtstag: Georg Kolbe Museum, Berlin
Schloss Gottorf, Schleswig
Galerie Schwind, Leipzig
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Oldenburg
- 2009 Ladengalerie Müller Berlin „Die Haltung der Batseba“
- 2011 - 12 Die Retrospektive, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Übergabe des schriftlichen Vorlasses
Ausstellung Galerie Atzenhofer Nürnberg
- 2012 Hannah Höch-Preis des Landes Berlin für das Lebenswerk
Einzelausstellungen: Kunstverein Marburg
Galerie Schwind, Frankfurt am Main
Stadtmuseum, Berlin
Ladengalerie Müller Berlin, Pastelle
Retrospektiv-Ausstellung, Ephraim-Palais, Berlin
- 2013 Einweihung des Saals „Paulskirche“ im Justizministerium zusammen mit Bundesministerin Leutheusser-Schnarrenberger, ausgestattet mit Bildern aus Grützkes Druckgrafikzyklus „Zug der Volksvertreter“
Einzelausstellung Ladengalerie Müller, Berlin
Ausstellung, Unser Schadow, Gratulationen zum 250. Geburtstag
„Menschenbilder“ Kallmann-Museum, Ismaning
- 2014 RathausART Nürnberg, Galerie Atzenhofer
- 2015 Galerie Schwind, Frankfurt am Main
Kulturverein Borgholzhausen
- 2016 Galerie Atzenhofer, Nürnberg



Zwei Hände (im Teller mit Tisch und Figur)

2002 · weißer Ton, weiße Glasur · Höhe 31,5 cm

Galerie Atzenhofer

Maxplatz 46a
90403 Nürnberg

www.galerieatzenhofer.de
Mail: post@galerieatzenhofer.de
Telefon: 0911 - 507 39 807
Mobil: 0152 - 33 86 80 66

Titelbild: Hase · 2002 · Öl auf Leinwand · 100 x 100 cm